



mission 21

evangelisches missionswerk basel



**Die
anglophone Krise
in Kamerun**

Impressum



Herausgeberin:

Mission 21, Evangelisches Missionswerk Basel

Missionsstrasse 21

Postfach 270

4009 Basel

Schweiz

www.mission-21.org; info@mission-21.org

Spendenkonto IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

Redaktion Englisch:

Reverend Babila George Fochang, Synod Clerk PCC

Redaktion Deutsch:

Dario Brühlmann, ehem. Abteilungsleiter Kommunikation und Marketing

28. Juni 2019

Inhalt

Impressum	2
Inhalt	3
Einleitung.....	5
Reverend Fonki Samuel Forba	6
Geleitwort.....	7
PfarrerIn Claudia Bandixen	7
Interview: Die Bevölkerung in Kamerun zählt auf die Unterstützung von Mission 21	9
Mit Lumumba Mukong.....	9
Eine historische Perspektive.....	13
Pfarrer Mokoko Thomas Mbue	13
Historische Wurzeln der anglophonen Krise	13
Aktuelle Ereignisse	15
Fazit.....	17
Frieden! Vorbeugen ist besser als heilen: Das Puzzle des anglophonen Wahala in Kamerun.....	19
Reverend Ngomo Dibo Mathias	19
Den Sachverhalt richtig stellen (historischer Hintergrund)	19
Vernachlässigung des Abkommens von Foumban und ihre Konsequenzen	20
Diskriminierende Reaktionen des Militärs auf massenhafte Demonstrationen.....	22
Verzögerte Entwicklung; Kamerun als Schwellenland erst im Jahr 3000 n.Chr.	22
Falsche Ziele: Gegen Unschuldige Menschen	23
„Nach den Öffnungszeiten des Markts zu Verkaufen“: Zu spät.....	23
Frieden ist immer noch möglich: Einige Empfehlungen	24
Versöhnung: Ein Missionaler Ansatz zur sozialpolitischen Krise im anglophonen Kamerun.....	27
Reverend Nyuyki Peter Sysi.....	27
Einleitung	27
Hintergrund.....	27
Eine knappe Geschichte und mögliche Ursachen der Krise im anglophonen Kamerun ..	29
Bedeutung der Versöhnung	30
Bedeutung des missionalen Ansatzes	31
Versöhnung als Modell „von“ und „für“ Mission	32
Versöhnung (<i>kidiv</i>) wie sie im Nso' praktiziert wird (Nyuyki 2017:183-184)	34
Einige markante Ebenen der Versöhnung.....	35
Vorbedingungen und Voraussetzungen für Versöhnung.....	38
Die Rolle der Kirche im Versöhnungsprozess	40
Schlussfolgerung.....	42

Die Vermittlung von Frieden inmitten von Gewalt.....	45
Reverend Ajime Nelson Zuwed	45
Schlüsselbegriffe	45
Kommunikation.....	45
Frieden.....	46
Gewalt.....	46
Die Rolle der Kirche inmitten der Gewalt	47
Die Kirche als Inbegriff des Friedens	48
Die normative Rolle der Kirche	49
Die Rolle der Kirche als Aktivistin	50
Die Kirche als Fürsprecher.....	50
Schlussfolgerung	51
Über die Autoren	53

Einleitung

Diese Publikation stellt die historisch-politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes dar, das in englischer Sprache als Republic of Cameroon oder République du Cameroun in französischer Sprache bekannt ist. Es handelt sich um eine sehr interessante Fallstudie über die Entstehung einer Nation, deren historische Entwicklung ziemlich komplex ist: voller Angst, diplomatischer Manipulationen, Intrigen, Verrat, Schmerz, Entfremdung, Assimilation, Frust, Wut, Gewalt und jetzt einem Zermürbungskrieg. Das Land begann als homogene Königreiche, die von Oberhäuptern oder Königen regiert wurden, wobei die verschiedenen Völker aus verschiedenen Teilen Afrikas migrierten und sich an unterschiedlichen Orten ansiedelten, entweder aus Gründen der Sicherheit, der Landwirtschaft, des Wasserzuganges, der Weidewirtschaft, der Jagd und anderer natürlicher und menschlicher Faktoren, die ihnen Anlass gaben, sich dort niederzulassen, wo sie es taten. Das heutige Kamerun wurde erstmals im 16. Jahrhundert von den Portugiesen entlang seiner Ufer besucht. Sie waren von den Garnelen in den Gewässern seiner Ufer fasziniert, weshalb sie das Gebiet Rios dos Cameros (Garnelenfluss) nannten. Nachdem die Portugiesen kamen und gingen, kamen Ende des 19. Jahrhunderts die Deutschen und drangen in das Gebiet ein, erforschten und kolonisierten es und nannten es Kamerun. Die Deutschen wurden im Ersten Weltkrieg von den alliierten Streitkräften unter der Führung Grossbritanniens und Frankreichs besiegt, und das Gebiet wurde geteilt. Von nun an wurde es sowohl von den Franzosen als auch von den Briten als Mandatsgebiete des Völkerbundes verwaltet, und zwar im Rahmen des Vertrags von Versailles von 1919, der über drei Viertel des Gebiets an Frankreich und einen Viertel an Grossbritannien vergab.

Diese Phase der Geschichte dieses Territoriums dauerte bis 1948, als die Mandatsgebiete zu Vertrauensgebieten unter den Vereinten Nationen wurden, die den ehemaligen Völkerbund ersetzten. Die UNO forderten die Verwaltungsmächte auf, die beiden Gebiete auf eine getrennte Unabhängigkeit vorzubereiten. Während Frankreich am 1. Januar 1960 die Unabhängigkeit von Französisch-Kamerun gewährte, tat sich Grossbritannien mit den Franzosen zusammen und gewährte eine Art Quasi-Unabhängigkeit, indem es am 1. Oktober 1961 Britisch-Kamerun in Französisch-Kamerun eingliederte, während Nordbritisch-Kamerun Nigeria beitrug.

Diese Ehe zwischen dem englischen und dem französischen Kamerun erwies sich im Laufe der Jahre als eine Art systematische politische Dominanz, wirtschaftliche Ausbeutung, soziale Ausgrenzung, Entfremdung und Assimilation der anglophonen Minderheit Kameruns durch die Mehrheit des französischen Kameruns. Britisch-Kamerun protestiert immer wieder gegen diese Unterwerfungen, da sie sehen, dass ihr geerbtes angelsächsisches Bildungs- und Rechtssystem ständig untergraben wird, was sie zu einem Volk ohne Identität oder verwirrter Identität macht. Im Oktober 2016 gingen anglophone Anwälte*innen auf die Strasse, um zu protestieren, gefolgt im November von Lehrer*innen, Schüler*innen, Studierenden und Eltern. Sie wurden aber vom Militär misshandelt, verhaftet, verwundet und einige sogar erschossen. Anglophone religiöse Führer*innen der römisch-katholischen Kirche und der protestantischen Kirchen wurden von der Regierung wegen der Unterstützung der Proteste vor Gericht gebracht. Diese Aktion machte die Anglophonen umso wütender. Ende November 2017 erklärte der Präsident den Anglophonen den

Krieg, der immer noch andauert und Tausende von Toten, zerstörtes Eigentum, Hunderttausende von Binnen- und Aussenvertriebene forderte. Nur etwa 5% der schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen gehen noch zur Schule.

Diese Publikation ist eine wissenschaftliche und kritische Auseinandersetzung mit der «anglo-phonon Krise» aus verschiedenen Perspektiven. Einige der besten Theologen der Presbyterianischen Kirche in Kamerun lassen beim Schreiben ihrer Texte die täglichen Gräueltaten und Herausforderungen in der Hoffnung hinter sich, dass es Sie, liebe Leserin, lieber Leser informieren und leiten kann, eine echte und dauerhafte Lösung für dieses Problem zu finden.

Reverend Fonki Samuel Forba
Moderator der Presbyterianischen Kirche in Kamerun

Geleitwort

Die anglophone Krise in Kamerun begann im Oktober 2016 zunächst mit den Streiks der Anwälte und Lehrpersonen in den beiden anglophonen Regionen. Die Berufsleute protestierten gegen die zunehmende Marginalisierung der englischen Sprache im Bildungs- und Justizwesen. Gleichzeitig forderten sie die Respektierung der in der Verfassung festgeschriebenen Zweisprachigkeit, das Ermöglichen der regionalen Kultur und deren Repräsentation in der Öffentlichkeit. Die lokale Bevölkerung – insbesondere die frustrierte Jugend – schlossen sich den Protesten an. Die Bewegung war und ist der Ausdruck von dem, was die Bevölkerung allgemein beklagt: Eine schlechte Infrastruktur, fehlende Arbeits- und Zukunftsperspektiven, eine Marginalisierung der anglophonen Geschichte und Kultur.

Die harte Reaktion der Regierung, aber darauf folgend auch der der Separatisten verunmöglichte Verhandlungen. Es entstanden militante Gruppierungen, auf allen Seiten erhöhte sich die Gewaltbereitschaft. Mit grossen Hoffnungen konzentrierte sich die Bevölkerung auf die Wahlen. Die Krise hat sich seither trotz aller Anstrengungen nicht beruhigt, sondern verschärft sich weiter. In der Zeitschrift *Christianity Today*, schreibt eine Reporterin nach den Wahlen resigniert: “The fact is that Cameroonians on both sides prayed for change, but the answer is still to come. God is not done with Cameroon, yet!”

Über eine halbe Million Menschen sind auf der Flucht. Sie wissen nicht, wie es für sie weitergehen kann. Mission 21 stellt sich auf die Seite dieser einfachen Menschen, die von allen Seiten bedrängt und bedroht werden. Die Mission gibt Überlebenshilfe in höchster Not, schaut mit ihren Kooperationspartnern für eine minimale Infrastruktur, welche den Mut und die Resilienz der Bevölkerung stärkt, und fördert alles, was eine gewaltfreie Lösungen ermöglichen kann. Wichtig in der Zusammenarbeit ist die UN-OCHA (Nothilfe Koordination), vor allem aber auch die Presbyterian Church of Cameroon (PCC), mit der zusammen sich die Mission seit über 130 Jahren für eine bessere Zukunft der Menschen in Kamerun einsetzt. Das daraus entstandene, tragende Verhältnis ermutigt Theologen der PCC, sich selbst zu ihrer Situation zu äussern und ihre Gedanken und ihren Glauben mit uns zu teilen. Ihre genuine Stimme darf nicht überhört werden.

Pfarrerin Claudia Bandixen
Direktorin Mission 21

Interview: Die Bevölkerung in Kamerun zählt auf die Unterstützung von Mission 21

Mit Lumumba Mukong



Mission 21 unterstützt die Bevölkerung Kameruns seit langem. Verlässlicher Partner ist ebenso seit vielen Jahren die Presbyterianische Kirche Kameruns, die PCC. Mit dem Ausbruch des Konflikts zwischen Regierung und Separatisten hat sich die Unterstützung massiv gewandelt. Gemeinsam mit der Partnerkirche und mit weiteren, teils internationalen Organisationen, hat Mission 21 ein Nothilfe- und Wiederaufbauprogramm gestartet. Seit 2016 ist Lumumba Togho Mukong Landeskoordinator von Mission 21 in Kamerun. Christoph Rácz hat sich mit Ihm über die Arbeit von Mission 21 unterhalten.

Lumumba Mukong, wie sieht die Hilfe von Mission 21 in Kamerun genau aus?

Die Hilfe von Mission 21 wird auf zwei Ebenen geleistet. Zuerst geht es darum, den Vertriebenen Hilfe zu bringen. Die UNO geht in ihrem letzten Bericht vom März 2019 von rund 530'000 intern Vertriebenen aus. Das sind also Menschen, die aus ihren Dörfern und Städten flohen und sich nun in der Wildnis aufhalten. Mission 21 hat gemeinsam mit den Partnern Nahrung, sauberes Wasser, medizinische Artikel oder auch einfache Alltagsgüter zu den Vertriebenen gebracht und hilft ihnen so zu überleben.

Die zweite Ebene, auf der Hilfe geleistet wird, ist die Aus- und Weiterbildung für Menschen ohne Arbeit. Wir hoffen, nein wir wissen, diese Krise wird ein Ende haben! Dann ist es nötig, dass gut ausgebildete Leute da sind, um die Region wieder aufzubauen. Darum bilden wir heute schon nach Möglichkeit Menschen im anglophonen Landesteil weiter – Vertriebene und auch junge Leute, die in den Ortschaften geblieben sind. Sie erhalten IT-Ausbildungen und wir ermutigen sie, Programmieren zu lernen. Wir bilden auch Zimmerleute aus, Baufachleute oder Frauen im „Urban Gardening“. Es ist auch wichtig, dass Menschen eine gewisse Würde wiedererlangen, wenn sie sich selber versorgen können.

Es sind unzählige Gewalttaten passiert. Wie kann hier Hilfe geleistet werden?

Die Hilfeleistenden der PCC erfahren von den Vertriebenen, was ihnen alles zugestossen ist. Viele haben Traumatisches erlebt. Ihnen versuchen wir zu helfen, indem seit Januar Berater im Einsatz stehen. Sie unterstützen die Betroffenen, ihre Traumata zu verarbeiten. Weitere solche Betreuer werden laufend ausgebildet. Wir setzen sehr darauf, dass diese Hilfe wirksam ist und das Leid der Vertriebenen oder der Angehörigen von Gewaltopfern lindert.

Wie viele Betreuerinnen und Betreuer sind für diese Arbeit im Einsatz?

Immer noch zu wenige, müsste man sagen. Denn natürlich herrscht bei uns in den beiden anglophonen Regionen Mangel an allem. Egal ob an Nahrung, Kleidung oder medizinischer Versorgung. Darum benötigen wir so viele Mittel wie möglich. Je mehr Mittel wir zur Verfügung haben, desto mehr Trauma-Beraterinnen und –Berater können wir auch ausbilden.

Wie sieht es bei der medizinischen Hilfe aus?

Auch hier ist die Partnerorganisation wichtig. Gemeinsam mit dem Presbyterian Hospital leisten wir medizinische Unterstützung für die Vertriebenen. Pflegepersonal und Ärzte des Presbyterian Hospital fährt zu den Vertriebenen, betreut sie und hört sich die Anliegen an. Wir impfen, wenn nötig und beraten die Menschen für eine gute Grundversorgung. Die Bewaffneten der beiden Konfliktparteien scheinen medizinisches Personal einigermaßen zu respektieren. Wir haben jedenfalls in den letzten rund neun Monaten von keinem Angriff auf Pflegepersonal gehört.

Wie schätzen Sie heute die generelle Situation für die geflüchteten und vertriebenen Menschen ein?

Mission 21 und ihre Partnerkirchen und –Organisationen erreichen rund 30'000 Vertriebene, die ausserhalb von Siedlungen irgendwo in der Wildnis leben. Es gibt noch weitere Organisationen, die den Vertriebenen helfen. Von den aktuell 530'000 Menschen, die innerhalb Kameruns geflüchtet sind, werden aber nur rund 20 Prozent durch Hilfe erreicht. Anders gesagt: rund 400'000 Menschen erhalten gegenwärtig kaum oder keine Unterstützung und sind auf sich selbst gestellt. Das ist eine schlimme Situation.

Nimmt auf politischer Ebene die Einsicht zu, dass man aufgrund dieser Situation miteinander sprechen sollte?

Leider sehe ich momentan keine Person mit Einfluss, die für einen Dialog argumentiert. Es gibt schon Personen, die eine föderale Lösung anstreben, aber die werden von den Separatisten abgelehnt, die nur eine Abspaltung und nichts anderes fordern. Ebenso lehnt die Regierung den Dialog mit den Separatisten grundsätzlich ab. Beide Seiten sind unnachgiebig. Es bräuchte einflussreiche Personen ausserhalb Kameruns, die nicht mit Druck, aber mit Überzeugungskraft die Kontrahenten dazu bringt, den Dialog aufzunehmen.

Welche Gruppen meinen Sie konkret?

Kamerun ist Teil der internationalen Gemeinschaft, hat Freunde aus Politik und Wirtschaft in Europa und den USA, die genau einen solchen Dialog fordern könnten – sowohl von der Regierung wie auch von den Separatisten. Einfach mit dem Argument, dass in Kamerun so viele Menschen getötet werden, und viele weitere als Vertriebene im Elend leben.

Welchen Einfluss haben die Kirchen, mit denen Mission 21 zusammenarbeitet?

Bei der Unterstützung hat die Presbyterianische Kirche, PCC, eine wichtige Rolle. Mit der PCC arbeitet Mission 21 und früher die Basler Mission seit über 60 Jahren zusammen. Sie ist die grösste protestantische Denomination in Kamerun. Mitglieder der PCC leisten in der Krise heute auch

Kurierdienste, indem sie Hilfsgüter zu den Vertriebenen bringen. Dabei hilft, dass die Kirche ein grosses Vertrauen in der breiten Bevölkerung geniesst.

Auf politischer Ebene haben die Kirchen beeindruckend rasch gehandelt: Die PCC hat sich angesichts der Krise mit Baptisten und der römisch-katholischen Kirche sowie mit muslimischen Gruppen zusammengetan. Gemeinsam versuchen sie beharrlich, die politischen Gegner zum Dialog zu bewegen. Auch wenn die Zusammenarbeit von Kirchen und muslimischen Organisationen bisher keinen Erfolg brachte, so ist doch dieses Zusammenstehen ein ermutigendes Signal in dieser Zeit der Krise.

Eine historische Perspektive

Pfarrer Mokoko Thomas Mbue

Kamerun befindet sich im Krieg mit sich selbst. Jeden Tag sterben die Kameruner*innen an Kugeln oder Machetenwunden. Die Zahl der nicht erfassten Todesopfer entwickelt sich in einer geometrischen Progression. Augenzeugen berichten über die Todesfälle von Soldaten und Kämpfern aus Südkamerun. Am schmerzhaftesten ist jedoch die hohe Anzahl an getöteten Zivilpersonen, die vertriebenen Menschen innerhalb und ausserhalb von Kamerun sowie der Verlust von Eigentum. Die anhaltende Taktik der verbrannten Erde, die physische, psychologische und wirtschaftliche Folgen mit sich bringt, hat ihren Tribut gefordert. Aber wie sind wir hierhergekommen?

Historische Wurzeln der anglophonen Krise

Die anglophone Krise ist tief in der Geschichte verankert. Die Einheit, die wir jetzt Kamerun nennen, wurde am 12. Juli 1884 von Dr. Nachtigal für Deutschland kolonisiert. Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde Deutschland in Kamerun von Frankreich und Grossbritannien attackiert und besiegt. Durch ein Gentleman's Agreement, das später vom Völkerbund bestätigt wurde, wurde Kamerun im Jahr 1917 aufgeteilt: vier Fünftel für Frankreich, einen Fünftel für Grossbritannien. Von da an entwickelten sich die beiden Gebiete, bis 1960 für das französische Kamerun und bis 1961 für das britische Kamerun, unter verschiedenen Kolonialherren und verschiedenen Sprach-, Rechts-, Wissenschafts- und Verwaltungssystemen.

Aus administrativen Überlegungen verwaltete Grossbritannien seinen Teil Kameruns als Teil von Nigeria, während Frankreich seinen Teil als eine eigenständige Einheit verwaltete. In Britisch-Kamerun wurde die englische Sprache als Amtssprache bestimmt, das Rechtssystem basierte auf dem Common Law, das Bildungssystem war angelsächsisch und das Verwaltungssystem die indirekte Herrschaft. Französisch-Kamerun hatte inzwischen Französisch als Amtssprache, das Rechtssystem basierte auf dem Civil Law, das Bildungssystem wurde nach französischem Vorbild bestimmt und das Verwaltungssystem war die direkte Herrschaft.

Am 1. Januar 1960 erhielt das französische Kamerun die Unabhängigkeit und wurde *République du Cameroun* (Republik Kamerun) genannt. Auf dem Weg zur Unabhängigkeit des britischen Kameruns stachen drei verschiedene politische Alternativen heraus: Eine Gruppe, die die Unabhängigkeit durch den Beitritt zu Nigeria erhalten wollte; eine andere Gruppe, die die Unabhängigkeit durch den Beitritt zur bereits unabhängigen Republik Kamerun bevorzugte, und eine dritte Gruppe, die für ein unabhängiges Britisch-Kamerun stand. Die Vereinten Nationen schlossen am 11. Februar 1961 durch eine Volksabstimmung die dritte Option aus und so hatten die Wahlberechtigten nur zwei Möglichkeiten: Die Unabhängigkeit durch den Anschluss an Nigeria oder an die Republik Kamerun zu erhalten. Alle, die zur Wahl gegangen sind, entschieden sich deutlich für die letzte Option.

Dieses Ereignis führte im Juli 1961 zur Fouban-Konferenz, wo die Bedingungen der Vereinigung zwischen Britisch-Kamerun und der Republik Kamerun bestimmt werden sollten. Die Kon-

ferenz kam zu der Einigung, ein föderales Regierungssystem zu errichten, in dem die Einzigartigkeit der beiden Kolonialkulturen geachtet werden sollte. Demzufolge fand die Wiedervereinigung Kameruns unter dem Namen *Federal Republic of Cameroon* am 1. Oktober 1961 statt. Britisch-Kamerun wurde West-Kamerun (heutige Region Südwest und Region Nordwest) und die Republik Kamerun (Französisch-Kamerun) wurde Ost-Kamerun. Seinem kolonialen Erbe entsprechend hatte West-Kamerun ein *House of Assembly* und ein *House of Chiefs*. Ost-Kamerun hatte ein *House of Assembly* und die Nation eine Bundesversammlung.

Diese Vereinbarung dauerte bis 1972. Damals behauptete der Präsident Ahmadou Ahidjo, dass ein solches System zu teuer für den Staatshaushalt sei. Aus diesem Grunde veranlasste er ein Referendum, das seine Absichten unterstützte. Dies war der Sargnagel der föderalistischen Erfahrung und gleichzeitig die Entstehung der Vereinigten Republik Kamerun. Die Anglophonen beklagten sich darüber und beschuldigten Ahidjo einer kalkulierten Bestrebung, die anglophone Identität in der föderalen Union auszulöschen. Ihre Beschwerden nutzten aber nicht viel.

Von 1972 bis 1982 war Kamerun ein einheitliches System. Paul Biya übernahm nach Ahidjo die Macht und 1984 wurde der Name der Nation durch ein Präsidialdekret in Republik Kamerun geändert. Die meisten Anglophonen sahen darin eine totale Annexion der anglophonen Entität durch die Union und die Vernichtung der anglophonen Kultur.

Die Proteste der anglophonen Bevölkerung in Kamerun gehen unvermindert weiter. Wiederholt wiesen die Anglophonen auf die Regierungspolitik hin, die das Ziel hat, die anglophone Identität und alles, was dazugehört, auszulöschen. Beispiele dafür sind die Schliessung des *Marketing Boards* (die landwirtschaftliche Genossenschaft im anglophonen Teil Kameruns), des Wasserkraftwerks in Yoke (das einzige Werk im anglophonen Teil Kameruns) und des Flughafens Tiko, sowie der Mangel an Erdölreserven im anglophonen Kamerun, obwohl sich hier die einzige nationale Raffinerie befindet. Die Folge davon ist, dass Kraftstoff in Limbe, wo sich die Raffinerie befindet, teurer als in Douala oder Bafoussam ist. Weitere von der Regierung getroffene Massnahmen umfassen die unverhältnismässig geringe Berufung von Anglophonen in öffentliche Top-Positionen, die Einsetzung von frankophonen Magistraten, die *Civil Law* studiert hatten, in anglophonen Gerichten, wo das *Common Law* praktiziert wird, und die fortlaufende Überflutung von anglophonen Schulen und Universitäten mit frankophonen Lehrer*innen, die weder das angelsächsische Bildungsmodell verstehen, noch auf Englisch kommunizieren können.

Die Proteste waren laut und hartnäckig und die Regierung reagierte nur mit Unterdrückung, Drohungen, Verhaftungen, Strafversetzungen. In den Jahren 1993 und 1994 trafen sich die anglophonen Eliten in der *All Anglophone Conference I* und *II* in Buea, um ihre Klagen besser artikulieren und eine gemeinsame Strategie finden zu können. Die Unnachgiebigkeit der Regierung führte zur Bildung von englischsprachigen Interessensgruppen mit unterschiedlichen Absichten: Von der Rückkehr zum föderalen System bis hin zur völligen Unabhängigkeit des ehemaligen britischen Kameruns. Einige von diesen Gruppen waren die *Free West Cameroon Movement*, die *Southern Cameroons Restoration Movement*, die *Cameroon Anglophone Movement*, die *Ambazonia Movement* sowie der bekannteste *Southern Cameroons National Council (SCNC)* und seine *Southern Cameroons Youth League*. Dies führte zu einer Flut von weiteren Einschüchterungen, Verhaftungen und Folterungen, was schliesslich auch zur Segregation innerhalb Kameruns und zu einer Unterentwicklung der anglophonen Region führte.

Aktuelle Ereignisse

Im Jahr 2015 hatten anglophone Rechtsanwält*innen beim Justizminister eine Petition eingereicht, in der sie die anhaltende Überflutung anglophoner Gerichte mit frankophonen Anwält*innen kritisierten, von denen einige ihrer Gerichtssitzungen ausschliesslich in Französisch abhielten und deren Beherrschung des *Common Laws* zu wünschen übrigliess. Aber der Minister ignorierte ihre Bitten. Im Jahr 2016 wurde eine weitere Petition an den Minister gerichtet, in der sie ihre Absicht erklärten, durch Boykott der Gerichte in den Streik zu treten, wenn nichts unternommen würde, um die Situation zu verbessern. Das Schweigen des Ministers veranlasste die Rechtsanwält*innen, im Oktober 2016 einen Gerichtsboykott zu erklären.

Nach den Rechtsanwält*innen wurden die anglophonen Lehrer*innen aktiv. Die verschiedenen anglophonen Lehrer*innenverbände kritisierten die Entscheidung der Regierung, das angelsächsische Bildungssystem zu verachten, indem sie frankophone Lehrer*innen an angelsächsische Schulen entsandten. Die Weigerung der Regierung zu antworten, veranlasste die Lehrkräfte einen Streik zu erklären. Daraufhin boykottierten sie ab dem 21. November 2016 den Unterricht.

Die vollständige Schliessung der Schulen im anglophonen Teil Kameruns ab November 2016 war ein Warnsignal für die Regierung. Anscheinend wurde anfangs davon ausgegangen, dass die Rechtsanwält*innen bald Hunger bekommen und in ihre Gerichte zurückkehren würden, und dass die Lehrer*innen im zweiten Semester letztendlich wieder arbeiten gehen würden. Die Nichtwiederaufnahme des Schulbetriebs und der Beginn der „Geisterstädte“ in allen grossen Städten im anglophonen Teil Kameruns sendeten starke Signale an Jaunde. Die Regierung berief dann in Bamenda ein Treffen zwischen einigen Minister*innen, Lehrer*innen und Rechtsanwält*innen ein, das jedoch scheiterte.

Die Lehrer*innen- und Rechtsanwält*innen-Gewerkschaften schlossen sich mit anderen anglophonen Gewerkschaften zu einem Konsortium zusammen, wobei der Anwalt Agbor Balla als Präsident und der Lehrer Tasang Wilfred als Generalsekretär die Notlage zum Ausdruck brachten. Als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung des Konsortiums stand die Forderung nach einer Rückkehr zum föderalen System.

Kurz nach den gescheiterten Bamenda-Gesprächen am 17. Februar 2017 verbot die Regierung sowohl das Konsortium als auch den Nationalkongress Südkameruns, erklärte, dass die republikanische Staatsform der Nation nicht verhandelbar und nicht diskutierbar sei, unterbrach das Internet im englischsprachigen Kamerun und verhaftete Agbor Balla und Dr. Fontem (Dozent an der Universität von Buea), beide Mitglieder des Konsortiums, wegen subversiver Aktivitäten.

Es sollte erwähnt werden, dass zu diesem Zeitpunkt im anglophonen Teil Kameruns klar die Forderung nach einer vereinten Föderation dominierte. Die Stimmen, die zur Abtrennung von Kamerun aufriefen, waren in der Minderheit und hauptsächlich aus der Diaspora zu hören. Bei der Verhaftung der Vorsitzenden des Konsortiums hatte die Regierung den Fehler begangen, die Moderaten mit den Radikalen verwechselt zu haben. Nachdem die Führung verhaftet wurde, flohen andere Mitglieder des Konsortiums ins Exil und die Führungsriege zog sich in die Diaspora zurück – das war der Beginn der Radikalisierung der anglophonen Krise. In der Diaspora fiel die Führung der Bewegung in die Hände der Sezessionsgruppen, die die Gelegenheit nutzten, ihre

eigene Agenda über soziale Medien und die *Southern Cameroons Broadcasting Corporation* mit Sitz in Südafrika zu verbreiten.

Der Schul- und Gerichtsboykott setzte sich im Jahr 2017 fort, während die Agenda der Sezessionsgruppen die Basis begeisterte. Dies äusserte sich in der Zahl der Zivilpersonen, die am 22. September mit Friedensblumen auf die Strassen aller grösseren Städte des anglophonen Kameruns gingen, um die Unabhängigkeit des britischen Südkameruns zu fordern. In vielen Fällen wurde auf diese unbewaffneten Zivilisten geschossen, einige wurden getötet, andere schwer verletzt und vertrieben. Am 1. Oktober 2017 war die Situation noch schlimmer, als die protestierende Menschenmasse erneut die Unabhängigkeit forderte. So setzte sich der Radikalisierungsprozess fort.

In der Diaspora wurde die Führung des Konsortiums zunächst durch Boh Herbert (MORISC) und später durch Sissekou Ayuk Tabe (*Ambazonia Governing Council*, AGC) ersetzt. Innerhalb der Gruppe, die ein unabhängiges britisches Südkamerun unter dem Namen Ambazonien forderte, gab es zwei Strömungen: Diejenige, die sich für eine Wiedergutmachung des Status quo über diplomatische Wege entschieden, und diejenigen, die militärische Massnahmen bevorzugten. Auch hier hat die Regierung die Bevölkerung komplett falsch eingeschätzt und weiter radikalisiert, indem sie Sissekou Ayuk Tabe und Co. aus Nigeria verhaftet und nach Kamerun gebracht hat.

Nach dem 1. Oktober 2017 tauchten einige bewaffnete Männer in verschiedenen anglophonen Gemeinden auf und griffen das kamerunische Militär an, ihnen zufolge, um sich gegen anhaltende militärische Belästigungen zu verteidigen und weitere zivile Todesopfer zu verhindern. Derzeit tobt im anglophonen Kamerun ein Bürgerkrieg mit vielen zivilen Opfern.

Die Regierung hat die *National Bilingualism Commission* eingesetzt, um die Zweisprachigkeit im Land voranzutreiben und Lösungen für die anglophone Krise zu erarbeiten. Sie hat auch die *Disarmament, Demobilization and Reintegration Commission* gegründet, um sich um ehemalige Kämpfer*innen der Terrormiliz Boko Haram und die anglophone Krise zu kümmern. Diese haben aber noch keine Früchte getragen, da der Kampf unvermindert weitergeht. Andere Massnahmen der Regierung, die sie lancierte, um Forderungen der Rechtsanwält*innen und Lehrer*innen aus dem Jahr 2016 zu erfüllen, wurden als ungenügend und zu spät erachtet.

Obwohl die anglophone Diaspora in ihrer Forderung nach einem unabhängigen britischen Südkamerun oder einer *Ambazonia Republic* weitgehend einig ist, war ihr Vorgehen in den letzten Jahren zu wenig abgestimmt. Interne Machtkämpfe, Schlammschlachten und Beschimpfungen über die sozialen Medien waren weit verbreitet. Bei einem kürzlich abgehaltenen Treffen einiger führender Persönlichkeiten in der Diaspora wurde der *Southern Cameroons Liberation Council* (SCLC) als Dachorganisation gegründet.

Seit Beginn der Krise gab es anhaltende Forderungen zum Dialog von verschiedenen Seiten auf nationaler und internationaler Ebene. Angesichts des Chaos, das zu einer grossen Zahl von Vertriebenen innerhalb und ausserhalb Kameruns geführt hat, der hohen Zahl von Todesopfern, der körperlichen Verstümmelungen, des Verlusts von Eigentum (zerstörte Dörfer), der Angst, der Einschüchterung und der daraus resultierenden Auswirkungen der Krise auf die Wirtschaft, gehen die Forderungen nun in Richtung Verhandlung/Mediation.

Fazit

Das, was als ein Sturm im Wasserglas begann und durch einfache Dialoge hätte besänftigt werden können, hat sich jetzt zu einem ausgewachsenen Hurrikan entwickelt, der alles verwüstet, was ihm in die Quere kommt. Während die streitlustigen Kräfte Krieg führen, zahlt die unschuldige Zivilbevölkerung den Preis.

Übersetzung Daniela L. Campanelli

Frieden! Vorbeugen ist besser als heilen: Das Puzzle des anglophonen Wahala¹ in Kamerun

Reverend Ngomo Dibo Mathias

Das Thema, über das in Kamerun sowie im Ausland viel Tinte geflossen ist; das Thema, das in den letzten Jahren in aller Munde war und offen diskutiert wurde, das sowohl zahlreiche Todesopfer – darunter Zivilpersonen, Freiheitskämpfer*innen, Soldat*innen, Kinder, Pfarrer*innen, Ausländer*innen sowie Tiere – als auch Häuserzerstörungen, Zwangsmigration und interne Vertreibung verursacht hat: dieses Thema ist zweifelsfrei das anglophone wahala (Problem). Das wahala hat Milliarden von FCA-Francs geschluckt und viele Menschen dazu gezwungen, ihre Ausdrucksweise über Kamerun, das in der Vergangenheit oft als die afrikanische Zitadelle des Friedens bezeichnet wurde, zu ändern. Dies alles geschah aufgrund der Missachtung des alten Sprichwortes „Vorbeugen ist besser als Heilen“ seitens der Mächtigen und zuständigen Behörden.

Zu oft wird dieser Fehler begangen, sogar durch die Reichen, die ohne Berücksichtigung der Schwere dieser Krankheit glauben, dass ihnen wegen ihres Reichtums alles erlaubt ist. Sollten Patient*innen Schmerzen und Qualen erleiden, die zu Beginn der Diagnose hätten verhindert oder abgestellt werden können, auch wenn das Geld für die Bezahlung der Rechnungen zur Verfügung steht? Ja, Vorbeugen ist besser als Heilen, genauso wie ein Stich zur rechten Zeit neun weitere erspart.

Den Sachverhalt richtig stellen (historischer Hintergrund)

Als die Aufteilung des Landes stattfand, wurde Kamerun im Wettlauf um Afrika schliesslich im Jahr 1884 an die Deutschen übergeben. Dreissig Jahre später, als der Erste Weltkrieg ausbrach, zeigte sich nach der Niederlage Deutschlands eine weitere Wendung im Schicksal des ehemaligen deutschen Kameruns: 1916 wurde dieses ehemals unschuldige Kamerun jeweils zu vier Fünftel (Ost) bzw. einem Fünftel (West) zwischen Frankreich und Grossbritannien aufgeteilt. Damit wurde Kamerun zu einem der zweisprachigen Länder der Welt. Als schliesslich in den frühen sechziger Jahren der Wind des Wandels durch Afrika wehte, strebten die meisten Nationen nach Unabhängigkeit.

Ost-Kamerun erlangte am 1. Januar 1960 seine Unabhängigkeit, während das Schicksal West-Kameruns noch offen war: Eine Volksabstimmung mit der Frage „**Möchten Sie, dass Süd-Kamerun durch den Beitritt zu Ost-Kamerun oder durch die fortgesetzte Assoziierung mit der Bundesrepublik Nigeria unabhängig wird?**“ wurde durchgeführt. Leute danach zu fragen, ob sie die Unabhängigkeit ihres Landes durch den Beitritt zu einem anderen Land wollten, war eine heikle Frage. Bei der Volksabstimmung besiegte die *White Box*, die für die Wiedervereinigung mit Ost-Kamerun stand, die *Green Box*, die den Anschluss an Nigeria repräsentierte. Durch dieses Ergebnis fiel der Würfel: Beide Teile Kameruns wurden wiedervereint.

¹ Wahala ist ein nigerianisches Wort aus der Pidgin-Sprache, die eine höchst problematische Situation bezeichnet.

Zur Vorbereitung der neuen Vereinigung wurde die wunderschöne Stadt Foumban ausgewählt und der Monat auf April 1961 festgelegt. Bestimmte Modalitäten wurden als Leitprinzipien für die beiden sich zusammenschliessenden Staaten vereinbart, welche unter anderen folgende waren:

- Absoluter Respekt von vererbten Kulturen, Bräuchen und Traditionen – insbesondere den angelsächsischen.
- Zweisprachigkeit sowie Respekt für beide Sprachen und eine gleiche Berücksichtigung beider.
- Gewähr von Menschenrechten und weiteren universellen Rechten sowie Gleichbehandlung der gesamten Bevölkerung.
- Entstehung einer Zentralregierung in Jaunde zusammen mit zwei Bundesstaaten.

Vernachlässigung des Abkommens von Foumban und ihre Konsequenzen

Die oben aufgelisteten Punkte des Abkommens wurden verbindlich als Gesetz verkündet. Nichtsdestotrotz verliefen viele Aspekte nicht so, wie sie auf der Foumban-Konferenz vereinbart wurden. Die vereinbarte Verfassung, in der beide Sprachen gleich behandelt wurden, lautete: „Alle amtlichen Dokumente müssen in französischer und englischer Sprache abgefasst sein, **die französische Fassung gilt allerdings als die authentische**“. Dadurch wurde die englische Sprache implizit untergraben bzw. marginalisiert.

Der ursprünglich vereinbarte Name des Landes wurde mehrfach geändert: Von der Bundesrepublik Kamerun zur Vereinigten Republik und schliesslich zur Republik Kamerun, wie auch der ursprüngliche Name Ost-Kameruns lautet. Angesichts der verfassungswidrigen Übertragung von Befugnissen der Lokalregierung zur Zentralverwaltung in Jaunde wurden die zwei Bundeshäuser abgeschafft und an deren Stelle ein Zentralparlament in derselben Stadt errichtet. Zusätzlich wurde das Mehrparteiensystem aufgehoben und alle Parteien zwangsweise in ein Einparteiensystem eingegliedert. Die *Cameroon National Union* wurde die Partei aller, auch gegen ihren Willen und die Meinungsfreiheit wurde stark zensiert. Die Menschenrechte, die im Foumban-Abkommen von zentraler Bedeutung waren, verkamen schliesslich zu einem Anhang in der Verfassung – mit solcher Verachtung wurden sie behandelt. Darüber hinaus wurden die anglosächsischen Bräuche und Kulturen allmählich ausgerottet, wie z.B. das *House of Chiefs* (die in vielen postkolonialen Staaten gegründete Versammlung), die *West Cameroon Bank*, das *Regional House of Assembly* (regionale Unterhaus), das *National Produce Marketing Board* (Vorstand für die Nationale Agrarproduktion) usw. Empfindungen von Vernachlässigung führten Anglophone zum Überdenken der Vereinigung, was später als „**das anglophone Problem**“ bekannt wurde.

Neben dem oben Erwähnten gaben weitere Verhaltensweisen und Marginalisierungstendenzen, unter denen die Anglophonen litten, Anlass zur Sorge. Hinzu kamen quälende politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Arten von Unterdrückung. Politisch gesehen galten Anglophone bei der Besetzung von Ministerposten und Vorstandsvorsitzenden halbstaatlicher Einrichtungen als Aussenseiter*innen, insbesondere bei der Leitung bestimmter Ministerien und Institutionen wie Landesverteidigung, Hochschul- und Volksbildung, Finanzen, nationale Sicherheit, die *Société Nationale de Raffinage* – SONARA (Nationale Raffineriegesellschaft), die *Société Nationale des Hydrocarbures* – SNH (Nationale Kohlenwasserstoff-Gesellschaft), die *Société Nationale d'Investissement* –

SNI (Nationale Investitionsgesellschaft), der *Fonds Special d'Equipement et d'Intervention Intercommunale* – FEICOM (Spezielle Interkommunale Investitions- und Ausstattungsfonds), das *Institut des Relations Internationales du Cameroun* – IRIC (Institut für Auslandsbeziehungen Kameruns), usw. Seit der im Jahr 1961 erklärten Vereinigung wurde kein*e Anglophone*r mehr Präsident*in Kameruns.

Im Vergleich zu frankophonen Gebieten werden Anglophone bei der strukturellen und strategischen Entwicklung, der Lokalisierung von Grossindustrien und der Bereitstellung öffentlicher Sozialeinrichtungen wie Referenzkrankenhäusern diskriminiert. Die Zulassung zu Hochschulen wie der *École Nationale d'Administration* – ENAM (Nationale Hochschule für Verwaltung), dem IRIC, der *École normale supérieure* – ENS (Höhere Normalschule) und der *Higher Teachers Training College* – HTTC (Lehrhochschule) wurde frankophonisiert.

Es lässt sich erkennen, dass das angelsächsische Subsystem vererbter Traditionen, Kulturen und Bräuche allmählich systematisch vernichtet und assimiliert wurde. Projekte, die für die anglophonen Regionen bestimmt sind, werden als Projekte dritter Klasse behandelt. Dem künstlichen Hafen von Douala, in dem jährlich Milliarden ausgegeben werden, genauso wie dem in Kribi, wird der Vorzug gegenüber dem natürlichen Tiefwasserhafen von Limbe gegeben. Das Kraftwerk der Stadt Yoke wird nur abgeschaltet, um weitere Ausgaben für die neuen Staudämme in Mem'Evele und LomPagar zu tätigen. Währenddessen bleiben Naturwasserfälle wie die von Menchum, Natchigal in Debundscha und Bomana ungenutzt.

Die französische Sprache taucht schrittweise in das angelsächsische Bildungssystem ein. Das *Common Law* gilt als dem Gewohnheitsrecht überlegen, da überwiegend Zivilrichter*innen an Gerichte von *Common Law* versetzt werden. Daher sind die rechtlichen Verfahren schwer zu verfolgen, sodass daraus resultierende Ergebnisse voreingenommen sind.

All diese Beschwerden wurden im Laufe der Jahre von der Mehrheit der Anglophonen zum Ausdruck gebracht, da sie der Meinung sind, dass der anglophone Teil Kameruns wie ein Appendix behandelt wird. Statt gehört zu werden und die notwendigen Vorkehrungen zur Vermeidung einer Eskalation zu treffen, stellen sich die, die die Macht besitzen, taub und greifen eher auf provozierende Reaktionen und verletzend Hassreden zurück, die **noch mehr Schmerzen zufügen**.

Infolgedessen kam es zu Massenprotesten und Streiks von Anglophonen, zivilem Ungehorsam, fremdenfeindlichen Verhaltensweisen auf beiden Seiten, Geisterstädten, Schliessung von Schulen, Ablehnung aller frankophonen Produkte und sogar der französischen Sprache, Ausrufung der neuen **Republik Ambazonien**, Waffenergreifung von Freiheitskämpfern*innen, vor Gericht gebrachten religiösen Führer*innen, willkürlichen Verhaftungen, Entführungen usw. Auch wenn der Frieden bedroht ist, messen die Machthaber*innen mit zweierlei Mass. Anstelle von Friedensbemühungen reagieren sie mit Militärgewalt, wobei unschuldige Zivilpersonen getötet und Häuser niedergebrannt werden und viele wie Flüchtlinge in Nigeria und Binnenvertriebenene (IDP) in Obdachlosigkeit geraten. Die Wirtschaft befindet sich in Stagnation und die Bildung ist gefährdet. Auch wenn ein Krisenkomitee als Nebelwand eingesetzt wird, sind die Verhandlungen schwierig – selbst wenn ein Vermittler den Vorsitz übernimmt, da die Mächtigen bereits vorgefertigte Lösungen mitbringen.

Diskriminierende Reaktionen des Militärs auf massenhafte Demonstrationen

Protestieren – insbesondere friedlicher Protest – ist ein allgemein anerkanntes Recht. Sogar Präsident Biya Paul wiederholte dies in seiner Botschaft zum Jugendtag 2017 und bestand darauf, dass die Bevölkerung das Recht hat, friedlich zu protestieren, ohne auf Gewalt zurückzugreifen. In den meisten Fällen werden bei Protesten Ordnungskräfte eingesetzt, um gewalttätige Demonstrierende zu kontrollieren. In Kamerun geht das Militär diskriminierend mit friedlich protestierenden Menschenmassen um. Wenn Menschen aus dem anglophonen Kamerun mit Pflanzen als Friedenszeichen auf die Strasse gehen, ist die Reaktion der Ordnungskräfte unter Missachtung universeller Normen brutal hart. Militärangehörige der Regierung schiessen mit scharfen Kugeln auf die Demonstrierenden und haben dabei die Intention, sie zu töten. Vor allem am 22. September und am 1. Oktober 2017, am Vorabend des UN-Gipfels in den USA, wurden während des friedlichen Protests mit Pflanzen in den Händen viele Anglophone als tot gemeldet. Wenn aber die Frankophone protestieren, versuchen die Ordnungskräfte, die Menge in einigen Fällen zu kontrollieren, und in anderen Fällen werden Tränengas und Wasserwerfer verwendet, um die Menge zu zerstreuen. Zusätzlich verwenden sie Gummigeschosse, die sie auf Körperstellen wie beispielsweise die Beine schiessen, um Todesopfer zu vermeiden.

Verzögerte Entwicklung; Kamerun als Schwellenland erst im Jahr 3000 n.Chr.

Die anglophone Krise hat vor allem in den betroffenen Gebieten und in der gesamten Nation zu vielen negativen Folgen geführt. Erstens ist die Wirtschaft in den anglophonen Regionen enorm geschrumpft. Der freie Verkehr von Menschen, Gütern und anderen Dienstleistungen wurde durch die anhaltenden Bahnsperren und Geisterstädte beeinträchtigt – am schlimmsten war die zehntägige Betriebsunterbrechung vom 4. bis 14. Februar 2019. Zweitens waren die Verbrennung von Fahrzeugen mit Kakao, Kochbananen und anderen Wirtschaftsgütern sowie die Schliessung grosser Firmen wie der *Cameroon Development Corporation* (CDC)² und der PAMOL PLC Ltd. ziemlich alarmierend. All die Angestellten der oben genannten Firmen sind nun erwerbslos, da nach Drohungen von unbekanntem bewaffneten Menschen keine Arbeit geleistet und folglich kein Gehalt gezahlt wird. Die Auswirkungen sind spürbar, denn diejenigen, die von denen, die unfreiwillig zu Arbeitslosen wurden, abhängig sind, auch leiden müssen. Zusätzlich wurden Häuser und Privatwagen verbrannt. Einige Menschen befinden sich in einer sehr bedauerlichen Situation: Sie leben in Büschen, in denen Kinder in manchen Fällen auch unter Mitwirkung von Individuen, die keinerlei Kenntnisse über Geburtshilfe haben, auf die Welt kommen. Junge Frauen haben keinen Zugang zu Menstruationsprodukten und nutzen, was sie vorfinden.

Entführungen sind auf dem Vormarsch, da die Entführten – sogar Geistliche – erst nach der Zahlung eines hohen Lösegelds freigelassen werden. Laufende Entwicklungsprojekte wie die im Bau befindliche Strasse Kumba-EkondoTiti-Mundemba-Bakassi wurden eingestellt. Die dafür zuständige tunesische Firma SOROBART setzte ihre Arbeit aus, nach den sozialen Unruhen aufkommen, in denen zwei ihrer Arbeitskräfte durch Streukugeln getötet wurden und ein hochrangiger Ingenieur tunesischer Herkunft entführt und erst gegen ein hohes Lösegeld freigelassen wurde.

² Der zweitgrößte Arbeitgeber nach dem Staat.

Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage nimmt die Armut zu. Während ausländische Investoren Angst haben, in die anglophonen Gebiete zu investieren, werden ausländischen Bürger*innen von ihren Behörden wegen der politischen und sozialen Unruhen Sozial- und Reisepässen ins anglophone Kamerun auferlegt. Selbst kirchliche Versammlungen wie die Synode und die Ordination, die traditionell in Kumba oder Bamenda abgehalten werden sollten, wurden aus Sicherheitsgründen nach Bafoussam versetzt. Dadurch wird Kamerun sicherlich erst im Jahr 3000 zum Schwellenland, obwohl dies voraussichtlich bereits bis 2035 geschehen sollte.

Falsche Ziele: Gegen Unschuldige Menschen

Angesichts der ursprünglichen Krisensituation standen sich das Militär und die Freiheitskräfte Ambazoniens gegenüber, im Verlaufe des Kampfes sind aber beide Seiten von ihren jeweiligen ursprünglichen Missionen abgewichen. Das Militär, das bei der Auseinandersetzung mit den Freiheitskämpfer*innen militärische Geheimdienste einsetzen sollte, greift inzwischen Zivilpersonen aus Frustration an: Nach erfolglosen Versuchen, Separatist*innen zu erreichen, richtet sich das Militär gegen die Zivilbevölkerung, die verhaftet und auf die wahllos geschossen wird und deren Häuser zusätzlich noch zu Schutt und Asche verbrannt werden. Unter den vielen unschuldigen Todesopfer befinden sich Kinder und alte Menschen. Die mit dem Militär verfeindeten, separatistischen Kämpfer*innen setzen auch ihrerseits Unschuldige unter Druck, d.h. „ihre eigene Leute“ erleiden das gleiche Schicksal wie ihre Feinde. Die Zivilgesellschaft wird entführt und geschlagen, öffentliche Busse werden abgefangen und der anschließende Aufenthaltsort der Passagiere bleibt unbekannt, anonyme Nachrichten mit der Bitte um Hilfe werden täglich an Menschen gesendet, sogar Diebe haben sich im Namen der Freiheitskämpfer*innen angeschlossen. Niemand weiss mehr, wer wer ist und wem man vertrauen kann. Ja, Nation gegen Nation, Brüder gegen Brüder.

„Nach den Öffnungszeiten des Markts zu Verkaufen“: Zu spät

Marktzeit ist Verkaufszeit. Auf dem Markt einkaufen zu gehen, wenn dieser bereits geschlossen hat, ist, als würde man Wasser in einem Korb tragen. Nichts wird gekauft oder verkauft, weil der Markt bereits geschlossen ist. Sicher sind wir mit der Aussage, **„das Eisen schmieden, solange es heiss ist“**, vertraut. Der frankophone Abgeordnete für den Wahlkreis Ozean in der Region Süd, Hon Oyono, sagte in einem veröffentlichten Interview, dass er darauf bestanden habe, dass Anglophone ein legitimes Recht auf Beschwerde haben. Er wurde von seinen Kollegen*innen bestraft, insbesondere da er der regierenden Partei *Rassemblement démocratique du Peuple Camerounais* (Demokratische Versammlung des kamerunischen Volkes) angehört. Als sich die Krise mit verheerenden Folgen ausweitete, bedauerte er seine Ankläger*innen mit den Worten: **„Diejenigen, die mich aufgrund meiner Aussage darüber, dass es ein anglophones Problem gab, abgewiesen und zurechtgewiesen haben, sind dieselben, die jetzt schwitzen, um eine Lösung dafür zu finden. Was versuchen sie zu lösen?“**, erwiderte er donnernd.

Einer der genuinen Intellektuellen Kameruns ist Prof. Jean Emmanuel Pondi. Er ist dafür bekannt, dass er auf dem Summit Magazine mit folgenden Worten zitiert wurde: **„Afrika braucht keine Politik, was Afrika braucht, sind Strategien“**. Ich unterstütze seine Behauptung: **„(...) wenn unsere Strategien gut sind, wird unsere Politik besser und wenn unsere Politik besser ist, wird unsere Regierungsführung die beste sein“**. Bei schlechten Regierungen besteht die Tendenz, dass

die Bevölkerung oft auf die Strasse geht. In diesem Kontext haben die Behörden tatsächlich Probleme, nach der Öffnungszeiten des Markts zu verkaufen:

- Zum ersten Mal in der Geschichte Kameruns wurde ein Anglophoner zum Minister für territoriale Verwaltung ernannt, obwohl der reizvolle Teil der Dezentralisierung weggelassen worden ist.
- Ein weiterer Anglophone wurde wieder zum Minister für Sekundarschulbildung ernannt.
- Weitere Anglophone wurden in den Vorsitz von Kommissionen und Ausschüssen berufen.
- Eine Kommission zur Förderung der Zweisprachigkeit und Multikulturalität wurde eingerichtet, um eine effektive Zweisprachigkeit zu gewährleisten und die Marginalisierung der englischen Sprache zu überprüfen. Diese Kommission ist jedoch lediglich eine Fassade, da sie nicht wirklich eingreifen kann, sondern nur dem Staatsoberhaupt Berichte und Erkenntnisse vorlegt.
- Ein Ausschuss für Abrüstung, Demobilisierung und Reintegration wurde eingesetzt. Der Grund für seine Existenz scheint voreingenommen zu sein, da nur die Freiheitskämpfer*innen entwaffnet werden sollen. Was ist denn mit den Waffen des Militärs? Da sich der Ausschuss auf eine Seite stellt, scheitert er in seiner Rolle als Vermittler.

Frieden ist immer noch möglich: Einige Empfehlungen

Nichts ist verloren, es gibt Hoffnung auf eine friedliche Lösung. Frieden ist noch immer möglich und Frieden ist eine wunderschöne Sache. Die folgenden Empfehlungen könnten einen Wendepunkt markieren:

- Rotierende Präsidentschaften nach verfassungsrechtlichen Bestimmungen: Eine siebenjährige frankophone Regierung und anschließend eine siebenjährige anglophone Regierung.
- Bildung einer Wahrheits- und Versöhnungskommission.
- Besuche der betroffenen Regionen durch die Präsident*innen.
- Echter und integrativer Dialog.
- Entwaffnung und Entmilitarisierung des anglophonen Kameruns.
- Vermeidung von Hassreden.
- Freilassung und allgemeine Gnade zugunsten aller wegen der Krise willkürlich Verhafteten.

Übersetzung Elena Slotosch

Quellenangaben

- Akum E 2009 *The Anglophone Problem in Cameroon. Political Representation and Social Economic Development*, Lund: Lund University Press.
- Awasum, N., 2000. *The Unification Question in Cameroon History: Was the Bride an Enthusiastic or a Reluctant One?* Africa Today 47 (2).
- Boh, H. and Ofego, N., 1991. *Prison Graduate: The Story of Cameroon Calling*, Yaounde UN Books.
- Epiemembong, L., 2012. *Politics in Cameroon: The Anglophone Problem*, Kumba.
- , 2018. *The Clash of Opinions and the Remaking of Cameroon: Seeking of Truth by Disagreement and Discussions*, Yaounde: Presses de l'Universite Protestante d'Afrique Centrale (PUCA).
- Horowitz, D., 1985. *Ethnic Groups in Conflicts*, Berkeley: University of California Press.
- Kah, H., 2012. "The Anglophone Problem in Cameroon: The North West/South Dichotomy from 1961-1996" in *Cameroon Journal on Democracy and Human Rights*, 2012, Vol. 6, No 1 (accessed) at <http://www.cjdh.org>.
- Konings, P., and Nyamnjoh, B., 1997. "The Anglophone Problem in Cameroon". *The Journal of Modern African Studies* 35 (2).
- , 2003. *Negotiating and Anglophone Identity: A Study of the Politics of Recognition and Representation in Cameroon*, Boston: Brill.
- Mukong, A., 1990. *The Case of Southern Cameroons*, Enugu: Chuka Printing Press.
- Mbile, N., 1999. *Cameroon Political Story: Memories of an Authentic Eye Witness*, Limbe: Presbyterian Printing Press.
- Ndi, A., 2005. *The Golden Age of Southern (West) Cameroon*, Bamenda: Maple Fair Press.
- Ngoh, V., 1988. *Cameroon 1884-1985: A Hundred Years of History*, Yaounde: Navi Group Publication.
- , 1990. *Constitutional Development in Southern Cameroon: 1946-1961*, Yaounde: CEPER.
- , 2001. "Southern Cameroons had a Raw Deal Because of the Greed of KNDP Politicians" in Wasaloko, K., (ed.), *50 Years After Reunification*, Summit Magazine, Yaounde: CRE.
- Ngwane, G., 1994. *The Anglophone File*, Limbe: Pressbook Press.
- Nyansako-ni- Nku, 2001. *Reunification: Bane or Blessing in Nzohngandembou (ed.), Blessing and Bruises of Reunification*, Limbe: Eden Group Publishers.
- , 2004. *A Time for Change: Sermons, Prophetic and Edifying including "and the net was not torn,"* Limbe: Presbyterian Printing Press.
- Nzohngandembou, Z. (ed.), 2001. "Unification: Paradis not yet lost", in *Blessings and Bruises of Reunification*, Limbe: Eden Group Publishers.
- Susungi, N., 1991. *The Crisis Cameroon: Can a Country which has Pronounced itself Dead be Saved by Democracy?* Abidjan: N.P.H.

Zeitungen

- The Star Headlines of Monday 28th January 2019
- The Sun News Paper of Monday 28th January 2019

Versöhnung: Ein Missionaler Ansatz zur sozialpolitischen Krise im anglophonen Kamerun

Reverend Nyuyki Peter Siysi

Einleitung

Emil Brunner, der evangelische Theologe des zwanzigsten Jahrhunderts, legt dar, dass „die Kirche durch die Mission besteht, so wie das Feuer dadurch, dass es brennt“ (zitiert nach Krass 1974:11; Bevans & Schroeder 2011:116; Nyuyki 2017:53). Der angesehene Südafrikanische Missionswissenschaftler David Bosch stimmt dem zu und bekundet, dass „der christliche Glaube an sich missionarisch ist“ (1991:8). Um diese Behauptung zu bekräftigen fügt er hinzu, dass „das Christentum von Natur aus missionarisch ist, da es ansonsten seine *raison d'être*, also seine Bestimmung, verleugnen würde“ (Bosch 1991:9, 372). Wenn es keine Mission gibt, gibt es daher auch keine Kirche. Die Kirche betreibt Mission nicht um der Mission Willen, sondern um der Welt Willen und setzt dort an, wo sie ihre Wurzeln hat. In Kamerun hat die Kirche folglich zahlreiche Aufgaben, die alle von der einen massgebenden Mission abstammen (*missio Dei*). Da Mission immer den kontextuellen Gegebenheiten folgen muss, ist die im heutigen Kamerun am relevantesten erscheinende Mission angesichts der sozialpolitischen Krise in Nordwest- und Südwest-Kamerun die Versöhnung. Diese kann ohne den Dialog gewiss nicht erreicht werden, weil:

Versöhnung dreht sich um die Heilung der Menschheit, das Streben nach Gerechtigkeit und Wahrheit. Es geht darum, die Trümmer zerbrochener Leben zusammensetzen und eine Vision eines heilen Planeten wiederherzustellen. Versöhnung könnte die Antwort sein in einer Zeit, in der die Globalisierung keine Alternativen zulässt und einigen Formen des Partikularismus daher eine besondere Virulenz zuweist. Versöhnung ist ein Dienst, in dem im Angesicht von Widerständen in zerbrochenen Menschenleben und Gemeinschaften trotzdem an der Hoffnung festgehalten wird; in dem die Wahrheit nicht durch ein Netz von Lügen gedämpft wird; in dem Gemeinschaft von Menschen von einem neuen Standpunkt aus vorstellbar wird: Das ist sicherlich die Gute Nachricht Jesu Christi in unserer Zeit. Die Botschaft dessen, der unser Leiden kennt, die Herrlichkeit sah und doch die Narben seiner Peinigung und seines Todes trägt: Das ist die Mission, am Ende des Jahrhunderts und am Ende des Jahrtausends, zu der wir berufen sind (Schreiter 2013:16).

Einfach gesagt, Versöhnung findet seinen Ursprung in Gott und manifestiert sich durch die Erscheinung des Sohnes Jesus Christus, um die Welt mit Gott zu versöhnen.

Hintergrund

Da Mission ein fortschreitender Prozess ist, scheint ihr Modell der Versöhnung als Muster, dem die Kirche zu folgen berufen ist, gut in der heutigen und zukünftigen Situation Kameruns und auch darüber hinaus anwendbar zu sein. Dennoch muss die Kirche in ihrem Engagement anerkennen, wie Schreiter darlegt, dass es allein Gott ist, der den Versöhnungsprozess im Herzen der Menschen begleitet. Die Kirche erklärt Versöhnung als Möglichkeit und fungiert als Vermittler dieser Möglichkeit; sie kann sie aber nicht selbst herbeiführen. Darauf bezogen führt Schreiter aus:

Die Missetaten der Vergangenheit sind so ungeheuer gross, dass ihre Grösse die menschliche Fähigkeit übersteigt, sich vorzustellen, wie diese jemals überwunden werden können. Wer kann die Folgen eines Krieges oder Jahrhunderte voller Widerstände zunichtemachen? Wer kann die Toten wieder zum Leben erwecken? ... Eine neue Chance kann denen gegeben werden, die leiden mussten, aber letztendlich kann kein/e Missetäter*in ein Leben zurückgeben; es muss von der Quelle allen Lebens kommen (Schreiter, zitiert nach Bevans & Schroeder 2004:392).

Bezugnehmend auf diese Ansicht weisen Bevans & Schroeder (2004:393) darauf hin, dass Versöhnung ein Prozess ist, der weder durch Missetäter*innen initiiert noch durch ihre Entschuldigung oder Busse automatisch herbeigeführt wird. Stattdessen geschieht Versöhnung durch Gottes erstaunliche Gnade, die in den Opfern wirkt und sie mit Mut erfüllt, damit sie mit ihrer Gebrochenheit konstruktiv umgehen zu können. Tatsächlich kann nur Gott den Opfern dazu verhelfen, den Verlust von Familienmitgliedern, Beziehungen, Eigentum usw. zu ertragen. Aus diesem Grund besteht Schreiter darauf, dass der Dienst der Versöhnung mehr Spiritualität als strategisches Handeln erfordert; ein solcher Dienst beinhaltet das Aufrechterhalten einer lebendigen Beziehung zu Gott durch Kontemplation (Bevans & Schroeder 2004:393; 2011:70). Ungeachtet dessen skizziert Schreiter diverse „Elemente“ einer grundsätzlichen Versöhnungsstrategie sowie speziell für das missionale Engagement der Kirche. So erwähnt er beispielsweise, dass Christ*innen Versöhnungsgemeinschaften bilden können – der sichere Hafen der Wahrheit, Sorgfalt, des Bedachts, des Betens, der aufrichtigen Teilnahme und Solidarität. Ausserdem ist der kirchliche Dienst der Versöhnung zweifelsohne ein Dienst des prophetischen Dialogs. Gegenüber Opfern von Ungerechtigkeit und Gewalt zu bezeugen und zu verkünden, dass es eine Möglichkeit der Versöhnung gibt und dass sie Gottes Werk ist, erfordert wahrhaftigen Mut. In der Tat wird die Versöhnung durch Christ*innen vermittelt, die mit Opfern dieser Welt solidarisch sind; Christ*innen, die zu Menschen stehen, auch wenn diese ihren Ärger und ihre Frustration gegen andere Menschen richten, die ihnen Hilfe und Unterstützung anbieten. Kurz gesagt, auf Versöhnung hin zu arbeiten ist nichts anderes, als zutiefst dialogisch und einfühlsam zu sein (Bevans & Schroeder 2004:393).

Missionarisch gesehen ist Versöhnung „nicht nur als Verbreitung von Gottes Guter Nachricht für die Welt massgeblich, sondern auch als Weg der Mission selbst“ (Schreiter 1997b:379, zitiert nach Skreslet 2012:33). Daher kann die missionale Rolle der Kirche in der Versöhnung nicht überbetont werden. Versöhnung als Gute Nachricht ist ein weit verbreitetes Element in der Bibel, selbst im Alten Testament. Sie findet beispielsweise statt, wenn radikale soziale Entfremdung überwunden oder tiefgreifende Erfahrungen mit Ungerechtigkeiten korrigiert werden. Auf diese Weise können friedliche Beziehungen zwischen ehemaligen Feinden (sofern nicht einseitig) ein Zeichen der Versöhnung sein. Im Neuen Testament, besonders in den Paulusbriefen, werden zahlreiche Orte erwähnt, wo die Idee der Versöhnung die zentrale Botschaft zu definieren scheint. Beispielsweise finden jüdische und ungläubige Menschen ihre wesentliche Einheit in Christus (Epheser 2:13-23) und das Kreuz Christi ist die Quelle der Einheit und Versöhnung für die Menschheit und die geschaffene Ordnung (Römer 5:8-11; Kolosser 1:19-20). Darüber hinaus fasst Paulus sein Lebenswerk als „Dienst der Versöhnung“ zusammen (2. Korinther 5:18) (Skreslet 2012:33-34). Versöhnung ist daher fester Bestandteil der christlichen Mission.

Nachdem dieser Hintergrund dargelegt wurde, verfährt der Rest des Aufsatzes wie folgt: Eine kurze Geschichte und mögliche Ursachen der Krise im anglophonen Kamerun, die Bedeutung der Versöhnung, die Bedeutung des missionalen Ansatzes, die Versöhnung als Modell „von“ und „für“ Mission, Versöhnung wie in Nso' praktiziert, einige markante Ebenen der Versöhnung, Vorbedingungen und Voraussetzungen für Versöhnung, die Rolle der Kirche im Versöhnungsprozess sowie eine abschliessende Schlussfolgerung.

Eine knappe Geschichte und mögliche Ursachen der Krise im anglophonen Kamerun

Eine grosse Anzahl an Gründen für die Krise im anglophonen Kamerun wurden bereits ausgeführt. Die bemerkenswertesten von ihnen stehen mit der Kolonialzeit in Zusammenhang und sind an späterer Stelle dargestellt. Ausser der Tatsache, dass die Karthagischen Segler etwa 500 v.Ch. durch Kamerun zogen, wird über das Land bis zum 15. Jahrhundert nichts Weiteres berichtet, bis der Portugiesische Seefahrer Cao (oder Pao) an der Westküste Afrikas entlang reiste (Keller 1968:1, zitiert nach Nyuyki 2007:1). Danach brachten der Sklavenhandel, missionarische Aktivitäten und die Kolonialisierung weitere europäische Länder ins Spiel. Im Laufe der Streitigkeiten um Kamerun gelang es Deutschland, das Land 1884 zu annektieren. Kamerun war daher zwischen 1884 und 1916 Deutsches Protektorat. Als die Deutschen im Ersten Weltkrieg besiegt wurden, nahmen Grossbritannien und Frankreich die Macht über Kamerun (1916); binnen kurzer Zeit wurde es in ein Mandat des Völkerbundes umgewandelt (1922) (Le Vine 1971:7). Danach wurde es zu zwei Treuhandgebieten der Vereinten Nationen (1974), als Kamerun willkürlich zwischen Frankreich und Grossbritannien aufgeteilt wurde. Frankreich erhielt vier Fünftel der Teile, während Grossbritannien das restliche Fünftel des Gebietes gegeben wurde. Am 1. Januar 1960 erzielte das Französische Kamerun (Ost-Kamerun) die Unabhängigkeit (Mazrui & Tidy 1984:78). Im Februar 1961 fand in Britisch-Kamerun eine von den Vereinten Nationen überwachte Volksabstimmung statt. Der nördliche Sektor von Britisch-Kamerun stimmte für Nigeria, während der südliche Sektor der Republik Kamerun (Französisch-Kamerun) beitrug (Mazrui & Tidy 1984:79). So wurde Kamerun bei dieser Vereinigung am 1. Oktober 1961 zu einem Bundesstaat, nämlich der Bundesrepublik Kamerun. Die südlichen britischen Sektoren Kameruns wurden zu West-Kamerun und die französischen Gebiete zu Ost-Kamerun. Am 20. Mai 1972 fand ein Referendum statt, und die beiden Staaten stimmten für die Gründung der Vereinigten Republik Kamerun. 1984 beschloss Präsident Paul Biya dann im Alleingang, sie als Republik Kamerun zu bezeichnen.

Es muss erwähnt werden, dass das anglophone Kamerun seit den 1960er Jahren in mehrfacher Hinsicht vom französischsprachigen Kamerun marginalisiert wurde: Was die Politik betrifft, dürfen Anglophone erst seit kurzer Zeit (2018) in die Ministerien für Territorialverwaltung und nationales Bildungswesen gewählt werden. Die Wissenschaftler Konings & Nyamnjoh (2003:67), die sich mit dem anglophonen Problem beschäftigen, stellten schon vorher fest, dass Anglophone zuvor keine dieser Positionen innehatten. In manchen Fällen wurden sie als „les Biafrais“ bezeichnet (was soviel bedeutet wie Ausländer, angelehnt an den nigerianischen Bürgerkrieg von 1967-1970) (Muzrui & Tidy 1984:204). Das anglophone Kamerun ist auch wirtschaftlich (Konings & Nyamnjoh 2003:6; Mbaku & Takougang 2004:54) sowie im Bereich der Kommunikation marginalisiert (Nyansakoni-Nku 1993:22-23; Su 2001:279; Konings & Nyamnjoh 2003:140). All diese und weitere Auswirkungen führten zu dem, was heute als gesellschaftspolitische Krise in Nordwest-

und Südwest-Kamerun bezeichnet wird. In einem solchen Kontext kann sich die Kirche nicht zurückhalten, sondern sucht nach einem geeigneten missionarischen Ansatz, in diesem Fall dem prophetischen Dialog mit dem Schwerpunkt Versöhnung.

Bedeutung der Versöhnung

Die obige Einleitung hat auf eine gewisse Weise bereits einige Bedeutungen von Versöhnung aufgezeigt. In diesem Abschnitt werden daher einige wesentliche Schwerpunkte gesetzt. Eine grosse Anzahl von Wissenschaftlern bescheinigt, dass das Wort Versöhnung keine einheitliche Definition hat. In seinem Buch *The Christian doctrine of reconciliation* (Die Christliche Versöhnungslehre), beispielsweise, behauptet Denney:

Versöhnung ist ein Begriff mit einem breiten Spektrum und verschiedenen Anwendungsbereichen und es ist kaum möglich, sich ein Leben oder eine Religion vorzustellen, die darauf verzichten sollte. Es gibt immer eine gewisse Verzerrung und Spannung zwischen dem Menschen und seiner Umgebung und der Mensch hat immer ein Interesse daran, diese Belastung zu überwinden, die Zwietracht in seiner Situation in eine Harmonie zu bringen, die Umgebung zu seinem Verbündeten und nicht zum Gegner zu machen. Der Prozess, durch den die Disharmonie beendet wird, kann als Versöhnung bezeichnet werden. Ob die Versöhnung angemessen ist, hängt davon ab, ob seine Vorstellung von der Umwelt der Wahrheit entspricht (Denney 1959:1).

Das bedeutet, dass es für die Durchführung der Versöhnung eine Form der Wahrheit in dieser Angelegenheit geben sollte. Kein Wunder, dass die Versöhnungskommission in Südafrika als "Wahrheits- und Versöhnungskommission" bezeichnet wurde. Die Wahrheit ist daher eine der wichtigsten Grundlagen für eine sinnvolle Versöhnung.

Das *Merriam Webster Dictionary* definiert Versöhnung als „den Akt, Menschen oder Gruppen dazu zu bringen, nach einer Auseinandersetzung oder Unstimmigkeit wieder freundlich zu sein: den Prozess, einen Weg zu finden, zwei verschiedene Ideen, Fakten usw. gleichzeitig zu verwirklichen oder wahr sein zu lassen“ (zitiert nach Nilssen 2016:19).

In seinem Aufsatz in *Mission as Ministry of Reconciliation* (Mission als Dienst der Versöhnung) betrachtet Tormod Engelsen Versöhnung ausserdem in drei Dimensionen: in der Vertikalen, die zwischen Gott und seiner Schöpfung liegt, in der Horizontalen, zwischen Menschen und in der Rundschau, die sich auf das Universum oder die physische und spirituelle Welt bezieht (zitiert nach Nilssen 2016:10).

Alle diese Sichtweisen der Versöhnung zeigen, dass der Begriff weit davon entfernt ist, einseitig zu sein. Die nächsten Kapitel werden daher den Schwerpunkt auf den missionalen Ansatz der Versöhnung und die Versöhnung als ein Modell „von“ und „für“ die Mission legen. In dieser Hinsicht sind die letzten beiden die Arbeitsdefinitionen, da sie die missionale Dimension abbilden. Dennoch muss beim Fokus auf diese beiden Definitionen angemerkt werden, dass die Missionswissenschaft, obwohl sie im Grunde genommen theologischer Natur ist, ihre theologischen Anliegen nicht ohne die Hilfe sowohl theologischer als auch weltlicher Disziplinen bewältigen kann. Die Missionswissenschaft ist also interdisziplinärer Natur (Luzbetak 1996:4, zitiert nach Nyuyki 2017:41). Folglich werden die anderen Definitionen von Versöhnung nicht gänzlich ausgelassen, sondern ergänzen diese beiden.

Bedeutung des missionalen Ansatzes

Das Wort ‚missional‘ taucht in theologischem Vokabular auf, besonders im missionswissenschaftlichen Kreis im Jahr 1998, mit der Publikation von *Missional Church* (Missionale Kirche) (Zscheille (ed.) 2012: xii; Gelder & Zscheille 2011:1; Nyuyki 2017: 50-54). Seither wurde das Wort ‚missional‘ von einer Reihe von Kirchenführern und anderen Personen verwendet. Noch immer wird die innewohnende Dehnbarkeit des Begriffs bewiesen, besonders durch seinen Einsatz in verschiedenen Glaubenstraditionen, um ein Verständnis von Mission aus ihrer eigenen biblischen und theologischen Perspektive heraus auszudrücken (Gelder & Zscheille 2011:3). Er wird daher in verschiedenen Kontexten und Gegebenheiten benutzt.

In seinem Aufsatz *Missionary or Missional? A Study in Terminology* (Missionarisch oder Missional? Eine Terminologie-Studie) erklärt Saayman (2010:13), dass der Begriff grundsätzlich dazu bestimmt ist, sich auf *mission Dei* (Gottes Mission) zu beziehen, so wie es auch bei dem Begriff missionarisch der Fall ist. Ausserdem wird der Begriff, so Saayman, besonders in der missionswissenschaftlichen Debatte im Nordatlantik verwendet, wo er als Folge des Werkes von Leslie Newbigin und David Bosch entstand. Er soll auf die missionalen Bedürfnisse in amerikanischen und europäischen Kulturen eingehen, die stark vom Postmodernismus beeinflusst sind. Daher soll er kein Synonym für missionarisch sein und ist Teil einer umfassend kontextuellen nordatlantischen oder westlichen Missionswissenschaft. Trotz dessen kann zu Recht behauptet werden, dass der Begriff missionarisch aus der Dritten Welt stammt. David Bosch, einer der Mitwirkenden in der Entwicklung des Begriffs, studierte in Europa, verbrachte jedoch sein gesamtes Berufsleben in der Dritten Welt, vor allem in Südafrika. Saayman drückt dies schön und überzeugend aus:

Im wahrsten Sinne des Wortes stammt der Funke also aus der Dritten Welt und wurde von den sendenden Gemeinschaften des Nordatlantiks in ihrem Prozess der Kontextualisierung importiert. Wenn sich Theolog*innen der Dritten Welt nun entscheiden, das Konzept zu nutzen, importieren wir ein Konzept, das seinen Ursprung hier hat. Dann müssen wir das Konzept neu indigenieren oder kontextualisieren, um es wirklich nützlich zu machen (Saayman 2010:16).

Dies scheint bereits zu passieren. In seinem Aufsatz *The Missional Congregation in the South African context* (Die Missionale Gemeinde im Kontext Südafrikas) zeigt Van Niekerk (2014) beispielsweise auf, dass sich der Begriff *missional*, wie er im Institut für Religions- und Missionswissenschaft an der Universität von Pretoria verwendet wird, auf den lokalen Kontext im Allgemeinen bezieht, was bedeutet, dass er nicht auf eine Kultur, Gruppe oder Klasse beschränkt ist. Er legt allerdings dar, dass der Begriff am selben Institut für Religions- und Missionswissenschaft eine klar theologische Bedeutung zu haben scheint, in dem Sinne, dass er sich auf die Berufung der Ortsgemeinde in ihrem lokalen Kontext bezieht, ungeachtet ihrer Kultur oder ihrer Bedingungen in diesem Zusammenhang. Der Begriff kann somit in jedem Kontext, auch in Kamerun, verwendet werden.

In seinen Promotionsuntersuchungen verwendet Nyuyki (2017) einen „missionalen Ansatz“ in Einklang mit der Beteiligung an Gottes Mission (*missio Dei*) nicht als Ergänzung oder ein optionales Unterfangen, sondern als Zentrum der christlichen Mission. Mit anderen Worten, *missional* wird in seinem Werk gebraucht als Begriff, der für die Existenz der Kirche wesentlich ist. Diese Art von Ansatz soll das Verhältnis zwischen Gott, Welt und Kirche wiederherstellen, und stellt eines der grössten Rätsel der Missionswissenschaft des zwanzigsten Jahrhunderts dar (Gelder & Zscheille 2011:139), das sich bis ins heutige Jahrhundert erstreckt hat. Und es scheint, dass es auch

bis ins nächste und übernächste Jahrhundert reichen wird. Die folgenden Abschnitte konzentrieren sich daher auf die Versöhnung als Modell „von“ und „für“ Mission und hält damit an einem missionalen Ansatz für die Welt im Allgemeinen und für Kamerun im Besonderen fest.

Versöhnung als Modell „von“ und „für“ Mission

In Abschnitt wird Versöhnung sowohl als Modell „von“ als auch „für“ Mission verstanden. Ein Modell „von“ ist eine Beschreibung dessen, was geschieht, und ein Modell „denn“ ist ein Rezept dafür, wie man in der so beschriebenen Welt handeln kann. In dieser Hinsicht geht also ein Modell „von“ einem Modell „für“ voraus, denn was geschieht, muss beschrieben werden, bevor ein Rezept für eine Lösung erstellt wird. Im medizinischen Bereich passiert es häufig, dass eine Beschreibung der Krankheit der Verschreibung eines Medikamentes vorausgeht. In der Besprechung der Versöhnung als Missionsmodell stellt Schreier (2013:13) die folgenden Fragen und versucht ebenso, diese zu beantworten: Wie könnte Versöhnung ein Missionsmodell der heutigen Zeit sein? Was würde die Entwicklung einer solchen Spiritualität erfordern und wie könnte sie in der geistlichen Praxis umgesetzt werden? Wird uns der Dienst für Versöhnung, von der Paulus in 2. Korinther 5 spricht, tatsächlich zuteil und für alle zugänglich gemacht?

Zu Beginn seiner Antwort stellt Schreier dar, dass nicht von einem „Recht“ gesprochen werden kann, ein*e Versöhner*in zu sein. Kirchenleute, so sagt er, fordern den Dienst manchmal für sich ein, dabei ist es etwas, das durch die versöhnende Erfahrung der Gnade Gottes zu uns kommt und uns dazu beruft, ein/e Versöhner*in und Heiler*in zu sein. Laut Paulus ist man Teil des Dienstes für Versöhnung, wenn man den Opfern in ihrem Kampf beisteht und von ihnen akzeptiert wird. Auf diese Weise gibt er zu verstehen, dass jemandem, der erst nach diesem Kampf dazukommt und sich als für den Dienst gesandt ernannt, jegliche Glaubwürdigkeit fehlt. Er deutet an, dass Kirchenleute dies manchmal tun und dadurch den Versöhnungsprozess behindern, statt ihn zu fördern (Schreier 2013:13). Wenn man also an einem Versöhnungsprozess teilnehmen muss, muss man sich über das Thema (die Themen) im Klaren sein.

In seiner Verordnung der Versöhnung als Leitbild für die Mission konzentriert sich Schreier auf biblische und theologische Grundlagen (zitiert nach Nilssen 2016:19). Auf biblischer Grundlage der Versöhnung als Missionsmodell stützt er sich auf die Verse aus Römer 5:1-11, die auf die vertikale Dimension verweisen und folgendes darlegen:

Das Interesse der Versöhnung als Missionsmodell, das in den 1990ern begann, zieht sein Leben immer wieder aus dieser vertikalen Dimension. Denn diese vertikale Dimension ist das Fundament aller christlichen Diskurse um Versöhnung; was Gott durch Jesus Christus für die Menschheit getan hat (zitiert nach Nilssen 2016:20).

Was die horizontale Dimension, die Versöhnung zwischen Individuen und Gruppen betrifft, so verbindet Schreier sie mit vier Passagen in der paulinischen Lehre: 2. Korinther 5:17-20; Epheser 2:12-20, Epheser 1:10 und Kolosser 1:19-20. In Anlehnung an 2. Korinther 5:17-20 zeigt er, dass uns der Dienst und die Botschaft der Versöhnung anvertraut wurden und arbeitet am Beispiel der jüdischen und ungläubigen Menschen in Epheser 2:12-20 heraus, wie dies in der Praxis geschehen sollte. Die letzten zwei Abschnitte, Epheser und Kolosser, zeigen, inwiefern Versöhnung auch eine kosmische Angelegenheit ist. Zum Beispiel, wenn es um die ständig wachsenden klimatischen Herausforderungen und die damit verbundenen Veränderungen geht (Nilssen 2016:20).

David Bosch (1991:519) weist in Übereinstimmung mit Schreiter darauf hin, dass die Bedeutung der Versöhnung als christliche Mission in 2. Korinther 5:14-21 und Epheser 2:14-16 verwurzelt ist. In Anlehnung an den ersten Abschnitt zeigt er auf, dass die „Christen berufen sind, Botschafter*innen Jesu Christi zu sein“, denn ihnen wurde „der Dienst der Versöhnung“ übertragen, nicht nur für sie selbst, sondern auch im Interesse der Welt. Im zweiten Abschnitt wird der Schwerpunkt auf die Versöhnung zwischen jüdischen und ungläubigen Menschen gelegt, wodurch die Versöhnung zwischen den Menschen zu jeder Zeit gefördert wird. Dies wird durch das Verständnis bestätigt, dass durch Christus die trennende Mauer zwischen jüdischen und ungläubigen Menschen gebrochen wurde und beide Gruppen in ihrer Vielfalt eins geworden sind (Nyuyki 2007:41).

Schreiter unterteilt die theologischen Grundlagen der Versöhnung als Missionsmodell in fünf Prinzipien:

- Versöhnung ist in erster Linie das Werk Gottes, wir nehmen nur daran teil. Die Mission der Versöhnung basiert daher wie jede andere christliche Mission auf *missio Dei*.
- Gott initiiert den Versöhnungsprozess, indem er vor allem die Opfer und Ausgegrenzten heilt.
- Versöhnung verwandelt sowohl die Opfer als auch die Missetäter*innen in eine „neue Schöpfung“ (2. Korinther 5:17).
- Das Muster der Heilung und Erlösung des Leids basiert auf Leidenschaft, Tod und der Auferstehung von Jesus Christus. Christ*innen glauben dennoch, dass Leid an sich destruktiv und nicht erlösend ist. Nur durch den Tod Christi (vgl. Philipper 3:10) können wir darauf hoffen, die Macht der Auferstehung zu erfahren. Friede kommt wahrhaftig durch das Blut des Kreuzes Christi (Kolosser 1:20).
- Die Versöhnung wird erst dann abgeschlossen sein, wenn Gott das ganze Universum in Christus versöhnt hat (Epheser 1:10). Dies erklärt die Unvollständigkeit, die wir typischerweise bei allen Bemühungen um Versöhnung erleben. Ungeachtet dessen müssen wir nach Versöhnung streben. Nur durch diesen Prozess können wir uns miteinander auseinandersetzen (Schreiter 2005:132, zitiert nach Nyuyki 2007:42).

Darüber hinaus stellt Schreiter (zitiert in Nilssen 2016:21-22) vier wichtige Praktiken zur Versöhnung als Modell für die Mission dar. Die erste Praxis ist die *Heilung* – Heilung von Wunden, die Wiederherstellung von Vertrauen und richtigen Beziehungen. Heilung beinhaltet ebenso drei untergeordnete Dimensionen: die Heilung von Erinnerungen, die Heilung von Opfern und die Heilung von Übeltäter*innen. Die zweite Praxis ist die *Verbreitung der Wahrheit*. Dies beinhaltet das Zeugnis dessen, was wirklich in der Vergangenheit passiert ist und eine gemeinsame Anstrengung, eine öffentliche Wahrheit zu rekonstruieren. An dieser Stelle weist Schreiter auf die Kommission für Wahrheit und Versöhnung in Südafrika hin. Er unterteilt die Verbreitung der Wahrheit ferner in objektive Wahrheit, narrative Wahrheit, dialogische Wahrheit und moralische Wahrheit. Die dritte Praxis ist das *Streben nach Gerechtigkeit*, die wiederum zwei Dimensionen aufweist: strafende und regenerative Gerechtigkeit. Sie haben jeweils mit der Bestrafung von Missetäter*innen und der Entschädigung der Opfer zu tun. Eine weitere Dimension von Gerechtigkeit ist die strukturelle Gerechtigkeit, wie beispielsweise die Veränderung sozialer Strukturen. Die vierte und letzte Praxis ist die *Vergebung*, die sowohl Einzelpersonen als auch Gesellschaften betrifft. Es muss betont

werden, dass Schreiter uns vor billiger Vergebung warnt, oder vor Vergebung, die den Opfern aufgezwungen wird. Er unterstreicht, dass sich Vergebung an die Missetäter*innen selbst richtet und nicht an ihre Taten. Daher führt er aus:

Vergebung beinhaltet zu sehen, dass beide, Missetäter*innen und Opfer, Kinder Gottes sind. Sie duldet nicht die Tat, sondern strebt die Rehabilitierung der Missetäter*innen an. Ohne Vergebung würde die Vergangenheit weiterhin die Gegenwart und die Zukunft bestimmen. In den Worten des Erzbischofs Desmond Tutu gibt es tatsächlich keine Zukunft ohne Vergebung (zitiert nach Nilssen 2016:22).

Versöhnung geht daher der Vergebung voraus, da Vergebung den ganzen Prozess krönt.

Wie De Gruchy (2002:91) richtig herausstellt, gelangen wir in der Versöhnung zu einer Existenz als Personen, indem wir dem «Anderen» begegnen und ihn annehmen, egal ob Nachbar*in oder Feind*in. In diesem Zusammentreffen konfrontiert uns Gott mit einer ethischen Entscheidung, die bestimmt, ob wir wirklich verantwortungsvolle menschliche Wesen sind. Dies wird ausserdem zu einer Voraussetzung für aufrichtige menschliche Beziehungen und die Bildung nachhaltiger Gemeinden. Unsere Menschheit könnte durch unsere Fähigkeit und Bereitschaft zur Versöhnung bestimmt werden. Eine versöhnende Gemeinschaft ist eine wachsende Gemeinschaft, weil Versöhnung Frieden und Freude schafft. So muss jede Gemeinschaft, die Wachstum und Frieden schätzt, immer bereit sein, sich miteinander zu versöhnen. Im Nso³ von Kamerun beispielsweise gibt es ein traditioneller Weg der Versöhnung, der wie nachfolgend dargelegt praktiziert wird.

Versöhnung (*kidiv*) wie sie im Nso⁴ praktiziert wird (Nyuyki 2017:183-184)

In der Ära der Kontextualisierung scheint es notwendig, jede Diskussion – wo eben möglich – mit unserem Umfeld in Verbindung zu setzen. Aus diesem Grund interpretiert der Autor dieses Aufsatzes Versöhnung so, wie dies im Kontext des Nso⁴, dem Ort seiner Herkunft, gemacht wird. *Kidiv* ist eine religiöse Versöhnungszeremonie. Der Akt der Durchführung wird in Lamnso⁴ (Sprache der Nso⁴) *sov kidiv* genannt. Die Zeremonie wurde normalerweise durchgeführt, wenn es eine ernsthafte Unstimmigkeit in der Familie gab oder wenn sich herausstellte, dass jemand in der Familie grosse Probleme hatte, weil er oder sie die Vorfahren beleidigt hatte. Das Ritual wurde daher zelebriert, um die Vorfahren um Vergebung, Frieden und Versöhnung zu bitten. Entweder wurde es auf der Ebene der Familie, des Dorfes oder des Stammes durchgeführt. Auf Stammesebene (dem Fondom) richtete sich das Ritual an die Götter und die Vorfahren. Neben der Bitte um Vergebung, Frieden und Versöhnung wurde das Ritual ferner durchgeführt, um Gesundheit und Wohlstand für alle Nso⁴ zu erbitten. Dies fand zu Beginn der Regensaison Mitte März statt.

Die folgenden Elemente waren und werden immer noch in diesem Versöhnungsritual verwendet: ein Flaschenkürbis, Bambusstäbe, Palmwein und Federvieh. Während der Zeremonie wird der Flaschenkürbis mit einer Mischung aus Palmwein und *Kidiv*-Medizin gefüllt und auf eine Feuerstelle gestellt. Der Priester beginnt anschliessend mit der Beschwörung der / des verstorbenen *Faay* (Familienoberhaupt), der oder die den Disput und / oder das Problem vor dem Tode nicht lösen konnte, wie folgt:

³ Nso⁴ ist eine der größten indigenen Völker Nordwest-Kameruns. Es ist für ihre ausgeprägten religiösen und kulturellen Traditionen bekannt. Die Nso⁴-Gebiete liegen im östlichen Zipfel Nordwest-Kameruns (Nyuyki 2017:4).

Njodzeka, nichts bleibt für immer schlecht. Dies ist die Versöhnung, um die der Fon gebeten hat, um dich zu beruhigen. Niemand denkt, dass etwas Schlechtes schlecht bleiben sollte. Öffne dein Herz für alle; lass den Sturm herausströmen, lass Ruhe einkehren und lass dieses *kidiv* zur Linken schäumen, um deine Annahme zu zeigen (Faay Woo Lii Wong 1999:70, zitiert nach Nyuyki 2017:184).

Die Linke bedeutet Annahme und die Rechte Verweigerung. Während der Priester spricht, schäumt der mit Medizin versetzte Palmwein möglicherweise zur linken⁴ Seite über, was Fröhlichkeit und Lachen herbeiführt. Nach einer Weile fährt der Priester fort: „Eine schlechte Sache ist eine schlechte Sache. Jede solche schlechte Sache hat einen Anfang und auch ein Ende. Hier ist dein Federvieh“ (Faay Woo Lii Wong 1999:70, zitiert nach Nyuyki 2017:184).

Alle Personen im Ritual werden gebeten, dem Bösen den Rücken zuzukehren, während das Federvieh geopfert wird. Danach nimmt ihm der Priester das Herz heraus und vergräbt es in der Feuerstelle, zusammen mit dem Flaschenkürbis. Kommt der Priester von einer anderen Familie, nimmt er möglicherweise den Rest des Federviehs mit nach Hause, manchmal selbst den übrigen Palmwein. Das Rotholz (*bi*) wird verwendet, um die Türpfosten zu markieren und / oder Steine, die mit Blut der Opferung befleckt wurden. Nachdem dies getan ist, verteilt der Priester ein *kikeng* (Friedenspflanze, *Dracaena*), die als Zeichen von Frieden und Segen mit nach Hause genommen wird (Faay Woo Lii Wong 1999:70).

Dies macht die Versöhnungspraxis konkreter, da die Betroffenen mit einem sichtbaren Zeichen nach Hause gehen. Das Christentum muss einige dieser sichtbaren Zeichen noch übernehmen, ohne dabei unbedingt das Evangelium Christi zu vernachlässigen. Dies könnte durch kritische Kontextualisierung geschehen, wie sie Hibert (1994:9) versteht und wie sie auch Nyuyki (2017:132) in seiner Dissertation beschreibt. Siehe dazu auch seinen gemeinsam mit Attie Van Niekerk verfassten Artikel *Inculturation and Syncretism in the Nso' context of Cameroon* (Inkulturation und Synkretismus im Nso'-Kontext in Kamerun) (siehe www.stj.co.za).

Nachdem verständlich wurde, was Versöhnung bedeutet und gezeigt wurde, wie sie als Modell „von“ und „für“ Mission eingesetzt werden kann, konzentriert sich der nächste Abschnitt auf einige markante Ebenen der Versöhnung, die Rolle der Kirche in der Versöhnung, die Vorbedingungen und Voraussetzungen für dieselbe und eine Schlussfolgerung.

Einige markante Ebenen der Versöhnung

Mission in der heutigen Zeit anerkennt, dass Versöhnung auf einer Vielzahl verschiedener Ebenen stattfindet (Bevans & Schroeder 2011:70) und auch die Kirche involviert sein muss, jeweils entsprechend ihrer Kapazitäten. Die vier wichtigsten Ebenen der Versöhnung nach Bevans & Schroeder (2004:391-392) sind im Kontext Kameruns angemessen. Die erste ist die *persönliche* Ebene der Versöhnung. Beispielsweise die Gewalt, die in Nordwest- und Südwest-Kamerun Frauen und jungen Mädchen von bewaffneten Männern angetan wird: durch sexuellen Missbrauch, Vergewaltigung, Verbrennung alter Männer und Frauen in ihren Häusern, die Vernichtung von ganzen Dörfern

⁴ Im *kidiv*-Ritual der Nso' wird geglaubt, dass alles Linke symbolisch die Weichheit, Ruhe und Bescheidenheit darstellt. All dies trägt den Versöhnungsgeist in sich. Auf der anderen Seite steht alles Rechte für Starrsinn, eine kompromisslose Einstellung, Hartnäckigkeit und stellt den Geist der Ablehnung dar.

durch vorsätzliches Niederbrennen und willkürliches Töten Unschuldiger sowie junger Menschen zwischen fünfzehn und vierzig Jahren. All dies hinterlässt bei den Opfern tiefe emotionale Narben, die möglicherweise ein ganzes Leben lang brauchen, um zu verheilen. Aber mit Gottes Gnade und der vermittelnden Hilfe eines Pfarrers, eines Therapeuten oder Freund*innen ist Heilung möglich. Während vieles davon als pastoraler Dienst innerhalb der christlichen Gemeinde klassifiziert werden könnte, inspiriert eine Missionsvision Christ*innen, Wege zu finden, den kirchlichen Dienst der persönlichen Versöhnung auch für kirchenferne Menschen, Menschen einer anderen Religionsgemeinschaft oder Menschen, die sich keiner Religion oder Lehre zugehörig fühlen zugänglich zu machen. Diese Verfügbarkeit und Offenheit, wie Bevans & Schroeder (2004:391) sie beschreiben, sind einfach um derer willen, die leiden, ohne Bedingungen; dennoch kann ein solcher Dienst nur ein Zeugnis für die versöhnende Liebe Gottes in Jesus Christus sein und vielleicht eine Gelegenheit bieten, auf Nachfrage hin seine Motive und seinen Glauben ausdrücklich zu verkünden. Einfach ausgedrückt, ist das Hauptziel eines solchen Zeugnisses nicht die Bekehrung, sondern das Mitgefühl für die Opfer.

Eine zweite Ebene der Versöhnung ist die *kulturelle*. Diese findet statt, wenn Kirchenmitglieder berufen werden, für Frauen und Männer kultureller Gruppen zugegen zu sein, deren kulturelle Identität ignoriert und verachtet wird oder ihnen gänzlich gestohlen wurde. Ein solcher Dienst ist heikel, da zwar Anwesenheit gefordert wird, sich die Betroffenen jedoch nicht zu sehr einmischen dürfen, da sie ohne Bevormundung zustimmen und viele Stunden damit verbringen, zuzuhören und Vertrauen aufzubauen. Diese Gespräche sind therapeutisch, besonders dann, wenn mit Geduld und Interesse zugehört wird. Der australische Theologe Gerard Goldman, zitiert nach Bevans & Schroeder (2004:391), erzählt von solchen Stunden, die er mit Zuhören von Geschichten Ureinwohnern zugebracht hat, über die Erfahrung in den „Schlafsälen“ (für Jungen) und „Klöstern“ (für Mädchen). Goldman, wie die Autoren darlegen, wundert sich über die Heilung, die stattfand, als tief verwundete Menschen gebeten wurden, zum ersten Mal in ihrem Leben ihre Geschichten zu erzählen. In kultureller Versöhnung werden daher jene Kirchenmitglieder gebraucht, die Opfern mit Leidenschaft zuhören können. Es ist dieses Zuhören, das zum Aufbau ehrlicher Beziehungen führen, in denen die Wahrheit erzählt und Vertrauen wieder aufgebaut werden kann. Im Kontext Kameruns bräuchten diejenigen, die die ganze Zeit im Busch verbracht haben ebenso wie die, die geliebte Menschen und Eigentum verloren haben, Menschen, die ihnen zuhören. Denn sie haben Geschichten zu erzählen. Auch denen, die getötet und zerstört haben, sollte zugehört werden.

Eine dritte Ebene der Versöhnung ist die *politische*. Das offenkundige Beispiel sind nationale Engagements wie die Einsetzung und die Errungenschaften der Kommission für Wahrheit und Versöhnung unter dem Vorsitz von Nelson Mandela und der Leitung von Erzbischof Desmond Tutu in Südafrika, oder ähnliche Instanzen in Argentinien, Chile und Guatemala. In Südafrika wurde es recht deutlich durch die Präsenz von Erzbischof Tutu, dass die Kirche in diesem Prozess beteiligt war. Dies mag in anderen Teilen der Welt zwar nicht so deutlich zum Ausdruck kommen, und doch ist die Kirche auf eine Art und Weise präsent, wie zum Beispiel für Flüchtlinge und Opfer, die dem Völkermord oder der „ethnischen Säuberung“ entflohen sind. Versöhnung ist auch in Gewaltsituationen unter örtlichen ethnischen Gruppen erforderlich, die in ihrer Zahl zwar

kleiner, aber dennoch verheerend sind. So sind beispielsweise Missionare wie Bischof Doug Young in Papua-Neuguinea auf verschiedenen Ebenen engagiert, um Frieden zwischen verfeindeten Parteien zu fördern, die in Stammeskämpfen involviert sind, bei denen Pfeil und Bogen durch Pistolen ersetzt wurden (Bevans & Schroeder 2004:392). Einen solchen Ansatz braucht Kamerun, wo Speere, Messer und Macheten seit Langem durch Pistolen aller Art sowie durch Panzerfahrzeuge ersetzt wurden.

Die vierte und letzte Ebene der Versöhnung ist die innerhalb der Kirche selbst. Hier sprechen sich Bevans & Schroeder (2004:392) nur für die Bedürfnisse in der römisch-katholischen Kirche aus. Der Autor dieses Textes hebt diese neben denen der Presbyterianischen Kirche in Kamerun hervor. Was die römisch-katholische Kirche anbelangt, ist Versöhnung zwischen der Kirche und geschiedenen Katholiken vonnöten, die in der Vergangenheit häufig ausgeschlossen (teilweise brutal, sowohl durch den Klerus als auch durch Familienmitglieder) und dadurch gehindert wurden, am sakramentalen Leben der Kirche teilzuhaben. Dementsprechend finden sich Frauen in der heutigen katholischen Kirche immer mehr von der Kirchenleitung entfremdet, nicht nur wegen der Haltung der Kirche zur Frauenordination. Es gibt viele Möglichkeiten, wie Frauen aktiv am Dienst und der Entscheidungsfindung der Kirche teilnehmen können. Immer wieder tauchen aber Geschichten von Frauen auf, so legen es Bevans & Schroeder (2004:392) dar, die Opfer des Klerikalismus oder von Sexismus werden, indem verweigert wird, ihre Würde als Personen anzuerkennen oder ihre beachtlichen pastoralen Gaben kleingeredet werden. Zudem wird jede Person, die im multikulturellen Dienst der Kirche arbeitet, Geschichten davon gehört haben, wie die Kirchenleitung den Bräuchen und religiösen Praktiken bestimmter Kulturgruppen in der Kirche wenig Beachtung geschenkt hat. Viele andere Beispiele könnten gegeben werden, aber die oben genannten scheinen die Situation in der römisch-katholischen Kirche in Europa und darüber hinaus zu repräsentieren. Dennoch ist es für den Augenzeugen wichtig (der Autor dieses Textes hat sieben Jahre lang am Saint Augustine College Nso', einer römisch-katholischen Institution, studiert), einige seiner Beobachtungen zu teilen. Die Nonnen der römisch-katholischen Kirche leisten unschätzbare Dienste für die Kirche und die Gesellschaft. Einige sind Lehrerinnen an römisch-katholischen Gymnasien, während andere Krankenschwestern in Krankenhäusern sind. Viele von ihnen tun ihre Arbeit mit absoluter Hingabe, und wenn sie mehr Möglichkeiten erhielten, könnten sie noch mehr tun.

In der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC) wie in der Römisch-Katholischen Kirche besteht die Notwendigkeit der Versöhnung in mehreren Dimensionen, aber ich möchte nur drei erwähnen, die als die auffälligsten angesehen werden können. Die erste ist die Versöhnung mit Polygynisten, denen das Abendmahl lange Zeit versagt wurde. Die PCC muss zweifellos davon überzeugt werden, dass die Entscheidung, sie aus dem Abendmahl zu verdrängen, sozial motiviert und nicht theologisch begründet ist. Tribalismus und Regionalismus sind weitere Angelegenheiten, die innerhalb der PCC Versöhnung bedürfen. Einige Personen und sogar Kirchenarbeiter*innen wurden aufgrund ihrer regionalen und / oder ihrer Stammesherkunft schlecht behandelt. Der Persönlichkeitskult scheint an der Tagesordnung zu sein. So sehr, dass, wenn man kein Fan eines bestimmten Führers oder einer bestimmten Gruppe von Führern ist, man zu Unrecht zum Opfer fallen kann. Das regionale Gleichgewicht, sich zum Vorteil der Minderheit nicht der Mehrheit anzuschließen, muss über alle legitimen Zweifel hinweg gerechtfertigt werden.

Wie im nächsten Abschnitt dargelegt, muss jede/r sein / zuerst ihr eigenes Haus in Ordnung zu bringen, bevor eine Versöhnung stattfinden kann, die einen grösseren Kontext wie den von Kamerun betrifft. Zunächst müssen wir uns selbst mit Gott und untereinander versöhnen, bevor Gott uns effektiv als Instrumente und / oder Agenten in der Versöhnung einsetzen kann. Die theologischen und zwischenmenschlichen Ebenen der Versöhnung von De Gruchy, die Schreiter zu übergehen scheint, müssen daher ernst genommen werden (zitiert nach Nilssen 2016:11). Es muss angedeutet werden, dass De Gruchy wie auch Schreiter zwar die soziale und politische Ebene der Versöhnung diskutieren, aber die persönliche, kulturelle und innerkirchliche selbst nicht erwähnen. Es könnte geschlussfolgert werden, dass die genannten Ebenen sich also gegenseitig gut ergänzen. Beide Autoren lassen aber eine Ebene aus, die der Autor dieses Textes gerne als fünfte Ebene hinzufügen würde, die *intrapersonelle* Versöhnung, die innerhalb eines Individuums stattfindet.

Vorbedingungen und Voraussetzungen für Versöhnung

In der Beschreibung der Möglichkeiten zur Überwindung von Gewalt und dem Aufbau von Frieden seitens der Kirche fokussiert sich Kirk (1999:156-160) auf drei Vorbedingungen, die sowohl der Klerus als auch Individuen und die Kirche als Körperschaft für das richtige Engagement in der Versöhnung verstehen müssen: Die erste Vorbedingung ist, das eigene Haus in Ordnung zu bringen. Die Kirche selbst muss ein Beispiel dafür sein, wie Konflikte intern und extern gelöst werden können. Intern muss sie innerhalb ihrer eigenen Strukturen sicherstellen, dass es demokratische Prinzipien gibt, die Prozesse der offenen Konsultation, das Engagement von Initiativen ihrer Mitglieder und eine Politik der Versöhnung ermöglichen, wenn sich Einzelpersonen oder Gruppen von Christ*innen in wichtigen Fragen stark voneinander unterscheiden (Matthäus 5:23-25; 18:15-17). Um diese Praxis aufrechtzuerhalten, müssen die Themen der Versöhnung, des Friedens und der Fairness permanent in den Kirchlehren, den Priesterdiensten und der Liturgiepraxis vorhanden sein, so wie die Verbreitung von Frieden in der Kommunionliturgie der Presbyterianischen Kirche Kameruns (PCC) und anderen Denominationen. Extern muss die Kirche sich von parteiischem Engagement in Konflikten distanzieren, die durch nationale, ethnische oder kommunale Konflikte entstehen. Wenn die Kirche parteiisch wird, verliert sie ihre prophetische Stimme und erntet Gelächter, da dies Schande über sie bringt. Im früheren Jugoslawien, zum Beispiel, stellten sich verschiedene Stränge der Kirche im ethischen Konflikt auf eine bestimmte Seite. Es war eine „Schande“, wie Kirk (1999:156) es betitelt. Und die Unfähigkeit der Kirche in Ruanda und Burundi, sich von einer gewissen Mitschuld an dem schrecklichen Gemetzel an wehrlosen Zivilisten zu befreien, wie er andeutet, war ein grosser "Skandal für das Evangelium". In solchen Situationen muss die Kirche daher die Stimme der Stimmlosen, das Auge der Blinden und die Füsse der Verküppelten bleiben.

Die zweite Vorbedingung ist das Verständnis der Ursachen von Gewalt. Es ist einfacher, ein Problem und / oder eine Situation zu lösen, wenn man seine Ursache versteht. Um die Ursachen von Gewalt in der Welt zu verstehen, kann die Kirche sowohl ihre eigene theologische Tradition als auch auf die vielen Erkenntnisse aus den gegenwärtigen Bemühungen um Friedensförderung einsetzen. Die erste Ursache von Gewalt könnte als die *Entfremdung* beschrieben werden, die daher rührt, dass Menschen einander und Gott fremd sind. Der Mensch entfremdet sich von anderen

Menschen, die er als zu fürchtende Konkurrenz sieht. Interessanterweise kann sich die Entfremdung nach innen wenden, und so zum Bedürfnis nach *intrapersoneller* Verwöhnung werden (wie oben beschrieben), so dass Individuen sich selbst fremd sind, ohne sich selbst zu verstehen. Dies könnte zu ungelösten inneren Konflikten führen, in denen sich eine Person selbst verachtet, was zu selbst auferlegter Gewalt führt wie beispielsweise Selbstmord, Drogenmissbrauch und so weiter. In einer solchen Situation gilt „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ nicht mehr.

Eine weitere wichtige Gewaltursache ist der *Wille-zu-Macht*. Für gewöhnlich tendieren Menschen dazu, andere Menschen als Mittel zu benutzen, um eigene Ziele zu verwirklichen. In akuten Umständen, wie Kirk (1999:157) es beschreibt, könnten Menschen versuchen, sie zu „eliminieren“ (nicht notwendigerweise im wörtlichen Sinne, aber metaphorisch, indem sie sich lächerlich machen, stereotypisieren, isolieren und falsch repräsentieren und in unserem Kontext die Weigerung, sie für die Ernennung in ein Amt der Verantwortung vorzuschlagen). Menschen besitzen laut Kirk ausserdem eine angeborene Tendenz, ihre eigenen Interessen vor denen anderer zu schützen und zu fördern. Es ist einfacher und zufriedenstellender, die Sprache des Rechts zu benutzen als die der Pflichten und Verantwortlichkeiten. Ein egozentrisches Lebensgefühl, sagt er, führe häufig zu Gewalt. Dies sticht in unserem alltäglichen Leben heraus.

Die dritte Vorbedingung für die Überwindung von Gewalt und den Friedenaufbau ist zu lernen, die Prinzipien der Konflikttransformation anzuwenden. Drei Prinzipien werden in drei Kategorien gruppiert: Zuerst haben wir die Konfliktprävention, die auf zwei Ebenen stattfindet: der strukturellen und der direkten Methode. Erstere beinhaltet anhaltende Versuche, eine grundsätzlich gewaltfreie Kultur zu gestalten, während letztere sich mit der direkten Intervention durch Dritte beschäftigt (getragen durch beide Seiten in einem potenziellen Streit), um Hilfe zur Schlichtung zu bieten (Kirk 1999:159-160). Das zweite Prinzip ist die Konfliktlösung. Diese Strategie findet dort Anwendung, wo Gewalt zwischen antagonistischen Gruppen ausgebrochen ist oder wo eine generelle Terrorkampagne durchgeführt wird. In diesem Zusammenhang sind Techniken erforderlich, die darauf abzielen, Tod und Zerstörung zu beenden. Diese beinhalten die Sicherstellung eines frühzeitigen Waffenstillstands, Leistung Erster Hilfe, die Einrichtung medizinischer Zentren, um die Verletzten zu versorgen, die Einberufung von Konferenzen zwischen den kämpfenden Parteien und so weiter (Kirk 1999:160). Die dritte Strategie ist die Schaffung von Frieden. Frieden erfordert Schadenswiedergutmachung, Wiederherstellung von Landwirtschaft und Industrie, Wiedereingliederung von Flüchtlingen, die gerichtliche Fahndung und Bestrafung von Kriegskriminellen, Wiederherstellung der repräsentativen Demokratie, Entwaffnung der Kämpfenden und so weiter. In der Tat kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Motivation zur Bildung von Kommissionen zur Lösung der Konfliktfragen in gewisser Weise eine Antwort auf die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi ist, dass Vergebung, die Reinigung von Sünde und Schuld, Versöhnung und neues Leben von der Reue abhängig sind, einem zentralen Thema im christlichen Glauben. Ohne Reue sind neue Beziehungen nicht möglich und noch häufiger geschieht Versöhnung nur, wenn die Busse von der bedrängten Partei angenommen wird (Kirk 1999:161).

Zusätzlich zu den obigen Voraussetzungen für Versöhnung, muss jede echte Versöhnung die folgenden Bedingungen erfüllen: (i) Urteilsvermögen, vorzugsweise durch eine Körperschaft mit

offiziellen Status, über die Wahrheit und deren Ausmass, die Ursachen und Täter*innen vergangener Gewalttaten und Missbräuche. (ii) Offene und geteilte Anerkennung der moralischen Verantwortung derer, die den Schaden verursacht haben und anderer, die durch Schweigen und Versäumnis, der Missetat entgegenzuwirken, zu Komplizen wurden. (iii) Die Bereitschaft, die Vergangenheit loszulassen und keine Rache zu nehmen. (iv) Die Verwirklichung der Gerechtigkeit, insbesondere eine Massnahme zur angemessenen Rechtsdurchsetzung. (v) Ein Engagement aller Parteien, ihre Beziehung zu verbessern und wiederherzustellen. (vi) Ein Bedürfnis danach, ein Netzwerk von Verständnis und Beziehungen aufzubauen und zu erhalten, das nötig ist, um eine neue gemeinsame Zukunft zu formen und zu unterstützen (Bula 2005:108-109, zitiert nach Nyuyki 2007:43).

Bula (2005:111) legt ausserdem dar, dass Reue und Vergebung zwischen den betroffenen Parteien die Versöhnung erleichtert. Sie betont weiter, dass Reue und Vergebung für die Versöhnung notwendig sind, denn es sind Prozesse, die die Anerkennung von Ungerechtigkeit und daraus resultierenden historischen Wunden sowie die Verpflichtung zur Beseitigung von Ungerechtigkeit und zur Heilung von Wunden erfordern, damit die Gegenwart und die Zukunft zum Besseren verändert werden können. Akzeptanz und Verantwortung sind daher Grundvoraussetzung für jegliche echte Versöhnung. Im Falle Kameruns wäre Gerechtigkeit überall nötig, wo die Anglophonen Kameruns ausgegrenzt werden. Damit das passiert, muss Raum für das geschaffen werden, was De Gruchy „interfacing“ (Verbindung) nennt (2002:148). Daraus ergibt sich, dass die entfremdeten Parteien sich gegenseitig gegenüber treten und sich aussprechen, einander zuhören müssen, um die „kritischen Fragen“ zu lösen, bei denen die Realitäten ohne Angst vor Schuldzuweisungen offenbart werden.

In diesem Prozess der Versöhnung ist es notwendig, den „anderen“ als Menschen zu respektieren, unabhängig davon, wie sehr die Parteien anderer Meinung sind. De Gruchy fügt hinzu, dass, egal ob wir den oder die „Andere/n“ als Bedrohung oder Partner*in in der Versöhnung sehen, unsere Antwort darüber entscheiden wird, ob wir in der Lage sind, eine weitere Entscheidung zu treffen. Dieser zweite Schritt ist eine Bereitschaft, der Geschichte zuzuhören, auch wenn sie zusammenzubrechen droht. Daher geht wahre Versöhnung mit einer Bereitschaft einher, sich den Gegebenheiten zu stellen, sowie mit der Bereitschaft, zuzuhören und einander zu akzeptieren. De Gruchy weist vor allem darauf hin, dass der entscheidende Schritt im Prozess der Versöhnung darin besteht, zu lernen, sich an die Stelle des „Anderen“ zu setzen, der uns anspricht (De Gruchy 2002:152, zitiert nach Nyuyki 2007:44). Diese für die Versöhnung erforderlichen Schritte und viele andere müssten bedacht werden, damit eine echte Versöhnung in Kamerun stattfinden kann. Nichtsdestotrotz ist Versöhnung kein Prozess billiger Gnade. Wie bereits zuvor erwähnt, braucht es Zeit, Anstrengung und Zielstrebigkeit.

Die Rolle der Kirche im Versöhnungsprozess

Die Rolle der Kirche in der Überwindung von Gewalt und im Aufbau von Frieden ist ein unabdingbarer Teil ihrer Berufung zur Mission. Frieden durch aufrichtige Versöhnung feindlicher Parteien ist ein fundamentaler Aspekt der Guten Nachricht Jesu Christi und des kommenden Königreiches (Kirk 1999:144-145). Normalerweise ist klar, dass Christ*innen dem Muster Jesu Christi in seinem/ihrem Dienst des Bedingungsaufbaus für Versöhnung und Frieden folgen wollen (Kirk

1999:145). In der Seligpreisung verdeutlicht Jesus Christus, dass Jünger insofern gesegnet sind, als dass sie sich für die Friedensförderung einsetzen (Matthäus 5:9). Somit bleibt Versöhnung ein wesentlicher Bestandteil der christlichen Mission. Im gegebenen Kontext der Zeit ist die Betonung der Missionstätigkeit, die Versöhnung als zentrale missionarische Aufmerksamkeit hat, wie die Kirche predigt, dient und Zeugnis ablegt von der "bereits", aber "noch nicht" Herrschaft des dreieinigen Gottes, eine der, wenn nicht die überzeugendste Art, die Bedeutung des Evangeliums in der heutigen Zeit auszudrücken (Bevans & Schroeder 2004:390). Mitten in der entsetzlichen Gewalt, den unerträglichen Schmerzen und unauslöschlichen Narben der menschlichen Erinnerung verkündet die Kirche als Gottes Diener der Versöhnung ausserdem, dass Heilung in Christus und seiner Gemeinde möglich ist. Laut Bevans & Schroeder (2004:391) ist diese Botschaft fast zu gut, um wahr zu sein, aber sie kann glaubhaft werden in einer christlichen Gemeinde, die bereit ist, sich der Möglichkeit hinzugeben und diese in der Authentizität ihres Lebens auszuleben. Wie bereits erwähnt, ist Versöhnung einer der zentralen Punkte des Christentums. In jeder Gemeinde hat die Kirche daher die Verantwortung, auf Versöhnung hinzuarbeiten. Dieser Abschnitt untersucht daher die Rolle der Kirche in der Versöhnung in Bezug auf die Ressourcen, die sie in den Versöhnungsprozess mit einbringt und hinsichtlich der aktiven Rolle, die sie spielen kann.

Schreiter (1998:127) identifiziert drei Ressourcen, die die Kirche im Versöhnungsprozess einsetzen kann. Zunächst ist dies die Versöhnungsbotschaft der Kirche und die Spiritualität, die von ihr ausströmt, die Macht der Kirchenrituale und die Fähigkeit der Kirche, Gemeinschaften der Versöhnung zu bilden. Was die Botschaft der Kirche über die Versöhnung und die daraus resultierende Spiritualität betrifft, so stehen die Geschichten über Jesu Leben, Leiden, Tod und Auferstehung im Mittelpunkt. Jesus zeigt die Notwendigkeit von Vergebung und Versöhnung auf. Das ist es, was die Kirche, die auf dem Werk Jesu Christi aufgebaut ist, tun sollte. Wirkliche Versöhnung bedeutet jedoch Reue seitens des Unterdrückers und Vergebung seitens der Unterdrückten. Denn ohne Vergebung, wie Donal Dorr betont, "wird der Groll weiter zunehmen" (Kim 2005:144). Die Aufgabe der Kirche, wie der Dienst der Versöhnung, die Predigt und das Abendmahl, könnten dem gebrochenen Kamerun Heilung, Vergebung und Hoffnung geben. Darüber hinaus könnte die Kirche mit ihrem moralischen Status in der Gesellschaft Gemeinschaften der Versöhnung schaffen, die als Ort der Sicherheit, des Gedenkens und der Hoffnung dazu beitragen, Versöhnung zu ermöglichen (Schreiter 1998:128). Diejenigen, die meinen, die Kirche sollte gleichgültig bleiben, wenn Unrecht getan wird, irren sich. Die Kirche bietet durch die Proklamation der Versöhnung ein machtvolleres Bild der Rettung, da sie Heilung und Ganzheit bietet, eine neue Vision dessen, was die Welt sein kann und Vergebung, ohne die Wichtigkeit der Konsequenzen zu verleugnen (Bevans & Schroeder 2004:393-394). Die, die in der Versöhnung involviert waren, werden bezeugen, dass sie neue Kraft und Ganzheit schenkt, erneuerte Beziehungen und Freude, die häufiger zum Feiern einlädt. Der römisch-katholische Wahlbeobachtungsausschuss, der Friedensauschuss sowie die Friedensmission der Presbyterianischen Kirche in Kamerun haben grosse Fortschritte auf dem Gebiet der Friedenskonsolidierung und Versöhnung gemacht.

Es muss erwähnt werden, dass Versöhnung nicht „vergisst und vergisst“, „sie erinnert, aber rächt sich nicht“ (meine Kommentare), sie „fährt nicht einfach fort“ oder „macht mit dem Leben weiter“. Versöhnung erinnert sich an Wut, Klage und Trauer, bleibt aber trotzdem aktiv. Allerdings tut sie dies mit der Gnade der Ganzheit, *salus*. In diesem Prozess ist tiefe *Anthropologie* am

Werk wie auch *Eschatologie*. In manchen Fällen gründet sich Heilung auf eine neue Art der Wertschätzung und Zelebrierung des kulturellen Erbes von Menschen. Zusammenfassend ist Versöhnung eine Möglichkeit, Mission in dem ganz besonderen Kontext von heute zu tun, während sie gleichzeitig den uralten Konstanten der Mission (Bevans Schroeder 2004:394) wie Christologie, Ekklesiologie, Eschatologie, Soteriologie, Anthropologie und Kultur je nach Kontext treu bleibt.

Schlussfolgerung

Die Rolle der Kirche in der Mission in Kamerun, wie zuvor angeregt, ist enorm. Wie wir gesehen haben, könnte die Kirche als Vertreter Gottes in der Mission die Versöhnung in Kamerun bewirken. Damit eine echte Versöhnung stattfinden kann, bedarf es der Gerechtigkeit. Dies bedeutet, dass alle Formen der politischen, sozialen, bildungspolitischen, wirtschaftlichen und kommunikativen Marginalisierung der englischsprachigen Bevölkerung Kameruns, wie in der Einleitung dargelegt, mit aller Aufrichtigkeit behandelt werden müssen. Welche Anstrengungen die Kirche auch immer im Prozess der Versöhnung unternimmt, sie muss daran erinnert werden, dass Versöhnung letztlich das Werk Gottes ist. Aber wie in anderen Aspekten der Mission bleibt sie eine privilegierte Teilnehmerin in Fragen der Versöhnung.

Wenn man einen sinnvollen Versuch zur Versöhnung unternimmt, muss man die folgenden Ebenen der Versöhnung, wie sie in Abschnitt 7 oben beschrieben sind, kennen: theologisch, zwischenmenschlich, sozial, kulturell, politisch, persönlich, innerhalb der Kirche und intrapersonell. Darüber hinaus muss man auch die Voraussetzungen und Anforderungen für die Versöhnung im Griff haben, wie sie in Abschnitt 8 oben erläutert werden. Zusammengefasst handelt es sich bei den Voraussetzungen um: Das eigene Haus in Ordnung zu bringen, die Ursachen von Gewalt zu verstehen und die dritte Voraussetzung für die Überwindung von Gewalt und die Schaffung von Frieden ist, zu lernen, Prinzipien der Konflikttransformation anzuwenden. Diese Prinzipien sind in drei Kategorien unterteilt: Erstens haben wir die Konfliktverhütung, die auf zwei Ebenen erfolgt: der strukturellen und der direkten Methode. Das zweite Prinzip ist die Lösung von Konflikten. In diesem Prinzip sind Techniken erforderlich, die darauf abzielen, Tod und Zerstörung zu beenden. Dazu gehören die Sicherstellung eines baldigen Waffenstillstands, die Bereitstellung von Soforthilfe, die Einberufung von Konferenzen zwischen den kämpfenden Parteien und so weiter. Die dritte Strategie ist die Schaffung von Frieden. Der Frieden erfordert eine Wiedergutmachung der Schäden auf verschiedene Weise, wie in Abschnitt 8 oben erwähnt.

Der Dienst der Versöhnung ist kein Zusatz, sondern einer der zentralen Dienste des Christentums, ein integraler Bestandteil der christlichen Mission. Wenn wir wirklich glauben, dass wir als Christ*innen durch Christus mit Gott versöhnt wurden, müssen wir daher den Dienst der Versöhnung ernst nehmen. Wir müssen dies aus der Überzeugung heraus tun, dass nur diejenigen, die Versöhnung erhalten haben, wirklich Versöhner*innen sein können. Die gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Situation in den Regionen Nordwest und Südwest Kamerun fordert einen authentischen Dialog und Versöhnung. Es muss bedacht werden, dass ein kleiner Streit im Alltag innerhalb weniger Minuten oder gar Sekunden Beziehungen zerstören kann, die über Jahre hinweg aufgebaut wurden (Nyansako-ni-Nku 1989:45). Wir müssen daher unbedingt versuchen, in Frieden miteinander zu leben. Das Leben ist zu kurz. Wenn jemand von uns siebzig Jahre lebt und davon vierzig Jahre in Konflikten lebt, dann braucht er oder sie die nächsten dreissig Jahre, um

sich auf den Tod vorzubereiten. Abschliessend möchte ich, dass sich die christlichen Konfessionen in Kamerun Andrew Kirk (1999:160) anschliessen und bekräftigen, dass die Überwindung von Gewalt und die Schaffung von Frieden Teil der theologischen Ausbildung der Kirche auf allen Ebenen sein sollten. Wenn Versöhnung angestrebt und Vergebung empfangen wird, mögen sich die Kameruner gegenseitig umarmen und versprechen, nie wieder zur Lösung von Problemen durch Gewalt zurückzukehren.

Übersetzung Maia Avruj

Quellenangaben

- Bosch, D. J., 1991. *Transforming Mission: Paradigm Shifts in the Theology of Mission*. Maryknoll, New York: Orbis Books.
- Bula, P. L., 2005. "Justice and Reconciliation in Post-Apartheid South Africa: A South African Women's Perspective" in *International Review of Mission INDEX* Volume 94, January 2005 to October 2005, pp. 103-116.
- Denney, J., 1959. *The Christian doctrine of reconciliation*. Carlisle, Cambria: Paternoster Press.
- Keller, W., 1968. *The History of the Presbyterian Church in Cameroon*. Umiken Switzerland, 1968, reprinted by Presprint, Limbe.
- Kim, K., 2005. *Reconciling Mission: The Ministry of Healing and Reconciliation in the Church-wide*. Delhi, Birmingham: ISPCK/UCA.
- Kirk, J. A., 1999. *What is mission? Theological explorations*, London: Darton, Longman & Todd.
- Konings, P. & Nyamnjoh, F. B., 2003. *Negotiating an Anglophone Identity: A Study of the Politics of Recognition and Representation in Cameroon*. Leiden Boston: Brill. Merriam Webster dictionary. <http://www.merriam-webster.com/dictionary/reconciliation>. Date accessed: 08/07/2017.
- Gifford, P., 1998. *African Christianity: Its Public Role*. London: SCM Press.
- Guder, D.L., (ed). 1998. *Missional Church: A vision for the sending of the church in North America*. William B. Eerdmans, Grand Rapids, Michigan.
- Le Vine, V. T., 1971. *The Cameroon Federal Republic*. Ithaca and London: Cornell University Press.
- Mazrui, A. & Tidy, M., 1984. *Nationalism and New States in Africa*. Nairobi, Ibadan, London: Heinemann.
- Mbaku, J. M. and Takougang, J. (eds.), 2004. *The Leadership challenge in Africa: Cameroon under Paul Biya*, Trenton, Eritrea: Africa World Press.
- Nfor, N. N., 2001. *The Southern Cameroons: The Truth of the Matter*. Bamenda: Tam Printers.
- Nyansako-ni-Nku, (ed), 1993. *Cry Justice! The Church in a Changing Cameroon* Buea: Presbook Press, Limbe.

- Nilssen, S., 2016. "Reconciliation in the mission of the Church: Towards an understanding of a new paradigm." Thesis submitted in partial fulfillment of the requirements for MA degree at MF Norwegian School of Theology.
- Nyuyki, P.S., 2007. "Towards a theology of commonality and community: addressing linguistic discrimination in the context of Cameroon from the liberation perspective". Thesis submitted in partial fulfillment of the requirements for the award of Master of Arts in Applied Theological Studies, University of Birmingham, United Kingdom.
- Nyuyki, P.S., 2017. "A missional approach to the traditional social associations of the Nso' people of Cameroon". Thesis submitted in partial fulfillment of the requirements for the award of Doctor of Philosophy degree, University of Pretoria, South Africa.
- Saayman, W. 2010. "Missionary or missional? A study in terminology" *Missionalia* 38.1 (April 2010), pp.5-16.
- Schreiter, R. J., 2005. "Reconciliation and Healing as a Paradigm for Mission" in *International Review of Mission Index* Volume 94, January 2005 to October 2005, pp. 74-83.
- Schreiter, R. J., 2013. "Reconciliation as a model of mission" *New Theology Review*, [S.l.], v. 10, n. 2, apr. 2013. Available at: <http://newtheologyreview.org/index.php/ntr/article/view/397>. Date accessed: 21 July 2017. doi: <https://doi.org/10.17688/ntr.v10i2.397>.
- Su, A., 2001. *Searching for National Education Policies for Sub-Saharan African: The Cameroon Experience*. Bamenda: Neba Publishers.

Die Vermittlung von Frieden inmitten von Gewalt

Reverend Ajime Nelson Zuwed

Eine Weisheit meines Dorfes besagt, dass "wenn du Küken und Hennen mitten in der Nacht laut gackern hörst, dann braucht dir niemand zu erklären, dass sie angegriffen werden. Und wenn du sie retten musst, dann bewaffne dich, denn du weißt nie, was oder wer sie angreift. Es könnten Schlangen, Hunde, Wölfe oder Diebe sein." Die gleiche Weisheit besagt ausserdem, dass "wenn du einen riesigen Nacktmull tagsüber siehst, dann denk ja nicht, dass er Sport treibt. Sein Bau wird angegriffen".

Wir leben in einem noch nie dagewesenen Umfeld nicht nur von Gewalt, sondern von Krieg. Der Krieg hat tausende hilflose Menschen aus Kamerun das Leben gekostet, genauso wie Zivilisten und Militärs in den anglophonen Regionen von Nordwest- und Südwestkamerun. Das hält nun schon über drei Jahre an. Das gesellschaftspolitische und traditionell-wirtschaftliche Leben dieses Volkes wurde durch das zerstört, was Kritiker*innen als sinnlosen Krieg bezeichnen. Krieg ist in all seinen Formen zerstörerisch und nicht wünschenswert, vor allem, wenn es die Regierung ist, die ihre eigene Bevölkerung bekämpft und die Bevölkerung ihre eigene Regierung. In *A Testament of Hope: Words and Speeches of Martin Luther King Jr. & Barack Obama (2002-Date)* steht:

Die Vergangenheit prophezeit uns, dass Kriege armselige Pinsel sind, um ein friedliches Morgen zu zeichnen. Eines Tages müssen wir erkennen, dass Frieden nicht nur ein weit entferntes Ziel ist, das wir verfolgen, sondern das Mittel, mit dem wir dieses Ziel erreichen. Wir müssen friedliche Ziele mit friedlichen Mitteln verfolgen. Wie lange noch werden wir tödliche Kriegsspiele spielen, bis wir die klagenden Bitten der unzähligen Toten und Verkrüppelten der vergangenen Kriege hören? ... Lasst mich sagen, dass, wenn wir Frieden auf Erden und guten Willen gegenüber den Menschen wollen, dann müssen wir uns der gewaltfreien Bekräftigung der Heiligkeit allen menschlichen Lebens entsinnen. Jeder Mensch ist jemand, denn er oder sie ist ein Kind Gottes. (King, Washington & Ammeh, 2008, S.83).

Welche Rolle kann die Kirche bei der Rettung dieser hilflosen Gotteskinder vor der andauernden Unmenschlichkeit von Gewalt und Krieg im anglophonen Kamerun spielen? Der Rest dieses Textes wird friedfertig und flüssig, da Schlüsselkonzepte oder Begrifflichkeiten erklärt werden, um sie dann mit der möglichen Rolle der Kirche inmitten der Gewalt in Verbindung zu setzen.

Schlüsselbegriffe

Kommunikation

"Kommunizieren" ist ein Verb, das von dem Nomen "Kommunikation" stammt. Dieses Konzept wird vom Merriam-Webster Online-Wörterbuch folgendermassen beschrieben: "Die Handlung oder der Prozess des Nutzens von Wörtern, Tönen, Zeichen oder Verhalten, um Ideen, Gedanken, Gefühle usw. jemandem gegenüber auszudrücken". Weiterhin steht dort, dass es "eine Botschaft ist, die jemandem übergeben wird: ein Brief, ein Telefonanruf: das sind Arten, Menschen mittels

Technologie Informationen zu schicken” (<https://www.merriam-webster.com>). Dieser Begriff und die Praxis haben eine Reihe von Synonymen wie Übertragung, Vermittlung, überbringen, berichten, präsentieren, weitergeben, mitteilen, Verbreitung, Bekanntgabe, Weitergabe, Rundfunk, u.a.

Dieser Begriff enthüllt die innersten Gedanken und Wahrnehmungen von Lebewesen, vor allem Menschen; seien sie rational oder irrational, auf die eine oder andere Art geben sie ihre Gefühle weiter. Diese Gefühle können verbal oder nonverbal, gewaltvoll oder friedlich kommuniziert werden. Die Kirche kann manche oder alle dieser Arten, ausser Gewalt, verwenden, um eine Rolle als Friedensvermittlerin inmitten der Gewalt zu spielen.

Frieden

Das Cambridge Online-Wörterbuch definiert das Nomen “Frieden” auf zwei unterschiedliche Arten: Zunächst als “Freiheit von Krieg und Gewaltlosigkeit, besonders wenn Menschen froh und ohne Auseinandersetzungen miteinander leben und arbeiten” (<https://dictionary.cambridge.org>). Und dann: “Der Zustand, in dem man nicht unterbrochen oder gestört wird durch Sorgen, Probleme, Lärm oder ungewollte Handlungen” (ebd.). Einige Synonyme für diesen Begriff sind Ruhe, Gelassenheit, Erholsamkeit, Stille, Schweigen, u.a. Diese Erklärungen beschreiben zwei Vorstellungen von Frieden: physischen sowie psychologischen.

Es gibt exklusiven Frieden, bei dem es um die Abwesenheit von Krieg und Gewalt geht, und es gibt inklusiven Frieden, der die Abwesenheit von Krieg und Gewalt und die Anwesenheit von Ruhe als Ergebnis psychologischer Zufriedenheit bedeutet. Es gibt also äusseren Frieden, der auf die Abwesenheit von Gewalt schliessen lässt, und inneren Frieden, der auf einen Zustand der Behaglichkeit und Zufriedenheit mit den Umständen schliessen lässt.

Gewalt

Nach dem Oxford Online-Wörterbuch ist Gewalt jegliches “Verhalten, das körperliche Kraft dazu nutzt, jemanden oder etwas zu verletzen, zu schädigen oder zu töten”. In einer anderen Bedeutung ist “Gewalt die Kraft von Gefühlen oder von zerstörerischen Naturgewalten” (<https://en.oxforddictionaries.com>). Synonyme des Begriffs sind Brutalität, Kraft, Rauheit, Grausamkeit, Wildheit, Heftigkeit, Wucht, Sadismus, Barbarei, Blutdurst, Unbarmherzigkeit, Unmenschlichkeit, Herzlosigkeit, Erbarmungslosigkeit, Skrupellosigkeit, Strenge, Wut, Aufgewühltheit.

Wenn wir den kamerunischen Kontext betrachten, dann sehen wir, dass das anglophone Kamerun von Gewalt in allen angegebenen Bedeutungen überwältigt wird. Die Gewalt, von der das anglophone Kamerun heimgesucht wird, geht sowohl von der Militärregierung als auch von den Amba Boys (anglophonen Milizen) aus. Es ist historisch belegt, dass Regierungen auf der ganzen Welt aus politischen Gründen Staatsgewalt gegen das eigene Volk finanziert haben. Das mag bei Konflikten zwischen Regierung und Volk oft ähnlich sein. Seit undenkbaren Zeiten ist Staatsterrorismus eine Waffe, die fast jede weltliche Regierung in gewissen Situationen für ihre gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Interessen einsetzt.

Tacitus, Historiker des Altertums, hielt fest: “Vom 19. bis 27. Juli 64 v. Chr. brannte Kaiser Nero Rom nieder - heute ist dies als das grosse Feuer von Rom bekannt – weil er im Senat durchsetzen wollte, dass Rom nach seinem Geschmack neu aufgebaut würde. Als er aber vom Volk deswegen angeklagt wurde, schob er die Schuld den Christ*innen zu und nutzte den Vorwand, um sie zu

verfolgen und viele von ihnen zu töten. Es wird berichtet, dass der unbeliebte Nero Geige spielte, während Rom brannte. (penelope.uchicago.edu).

Tumuhimbise (<https://www.amazon.com>) erzählt in seinem Buch, dass die Bosheit von Ugandas Präsident Idi Amin Dada gegen sein Volk, seine Misswirtschaft und seine Diktatur ihn so sehr einholten, dass er Angst vor seinem eigenen Schatten bekam. Um mit der Situation klarzukommen und an der Macht zu bleiben, wurde die ugandische Rundfunkanstalt in ein Radio umgewandelt, das unverhohlen gelogen und falsch informiert hat. Der Präsident begann 1978, die Ermordung seines eigenen Militärs zu planen. Solche Tatsachenberichte von staatlich finanziertem Terrorismus gegen die eigene Bevölkerung gibt es in diktatorischen Regimes, wo Anführer*innen sich als Gott verstehen, zu Hauf.

Viele Kameruner*innen gehen mit Nachrichten der Regierungsmassmedien wie *Cameroon Radio and Television (CRTV)* vor allem während gesellschaftspolitischen Unruhen und zur Wahlzeit sehr vorsichtig um. Die anglophone Gesellschaft glaubt im Allgemeinen nicht, dass die Nachrichten dieser Medien über Tötungen, das Niederbrennen von Dörfern, Krankenhäusern und anderen Regierungseinrichtungen wahr sind. Viele Journalist*innen wurden gefangengenommen und ins Gefängnis gesperrt, manche umgebracht, andere verprügelt und wieder andere bedroht, weil sie über Geschehnisse berichteten, die dem Ansehen der Regierung schaden könnten. Sogar einige Männer Gottes wurden umgebracht, andere bedroht, weil sie die Misswirtschaft der Regierung kritisierten. Die Zensur sowohl der Print- als auch der audiovisuellen Medien ist in Kamerun sehr ausgeprägt.

Wenn die Wahrheit erstickt und Lügen gefördert werden, ist das psychologische und physische Gewalt gegen das Volk. Das bringt der verwundbaren Bevölkerung grosses Leid. In seinem Drama *King Lear* hat Shakespeare Recht, wenn er schreibt: "Wie die Fliegen den mutwilligen Jungen sind wir den Göttern; sie töten uns zum Sport" (S. 491). Was kann also die Kirche tun, wenn sie Frieden vermittelt, um Gewalt wie die Morde im anglophonen Kamerun zu stoppen?

Die Rolle der Kirche inmitten der Gewalt

Die Hauptherausforderung und das Hauptziel der Kirche besteht darin, Wege und Mittel zu finden, den bedrohlichen Griff der Gewalt im Staat einzuschränken, in unserem Fall speziell im anglophonen Kamerun, aber auch in der restlichen kamerunischen Nation, um psychologischen und physischen Frieden zu schaffen. Wie soll dies kommuniziert, verbreitet und assimiliert werden?

Die Kirche ist eine moralische Institution innerhalb des Staates. Ihre Schaffung und ihr Funktionieren basieren auf der Bibel und derer richtigen Interpretation, Artikulierung und den Wechselwirkungen im jeweiligen Kontext, in der so genannten Theologie. Während die Wurzeln der Theologie weitgehend statisch sein mögen, sind ihre Interpretation, Artikulierung und Wechselwirkungen immer dynamisch und relevant und berücksichtigen die Bedürfnisse einer sich entwickelnden Gesellschaft.

Laut Thoennes (2015) ist "das Theologiestudium ein Versuch, auf genaue, kohärente und relevante Weise, basierend auf Gottes Selbstoffenbarung, endgültige Aussagen über Gott und seine Auswirkungen zu treffen."

In einem Kontext von zerstörerischer Gewalt gegen Gottes Kinder sucht die Kirche daher durch das "Wort" (Logos) von "Gott" (Theos) nach dem, was Gott bezüglich dem offenbart, was getan werden soll oder was die Antwort der Kirche sein soll. (ebd.).

Die Befreiungstheologie, wie sie von Gutierrez (1972) formuliert wurde, ist einzigartig, weil sie definiert, welche Rolle die Kirche in einem gegebenen gesellschaftspolitischen und traditionell-wirtschaftlichen Kontext spielen soll. Dies basiert auf zwei Grundprinzipien: Erstens erkennt sie die Notwendigkeit der Befreiung von jeglicher Art von Unterdrückung an - politischer, wirtschaftlicher, sozialer, genderbasierter, ethnischer und religiöser. Zweitens erklärt sie, dass Theologie aus den christlichen Basisgemeinden oder Kontexten heraus wachsen muss und nicht von oben aufgezwungen werden darf.

Der gefeierte südafrikanische Nobelpreisträger Erzbischof Emeritus Desmond Tutu von der Anglikanischen Kirche, der eine Doppelrolle als Generalsekretär des Südafrikanischen Rates der Kirchen innehatte, zeigt in seinem Aktivismus, wie Theologie und Glauben im gesellschaftspolitischen Kontext real und relevant werden können (<https://www.youthforhumanrights.org>). Die Kirche ist der Kanal bzw. die Institution, durch die die Theologie im Glauben manifestiert oder real und relevant gemacht wird. Die Christ*innen in einer Glaubensgemeinschaft sind die Manifestationen dieser Theologie oder dieses Glaubens.

Die Rolle der Kirche inmitten von Gewalt ist nicht nur die der geistlichen Leiter*innen, auch wenn sie führen, es ist die kollektive Verantwortung jedes Mitglieds der Glaubensgemeinschaft. In einer bitteren Situation sind sie das Salz und in einer dunklen und hoffnungslosen Situation sind sie das Licht der Hoffnung, weil sie Gerechtigkeit, Frieden, Liebe, Vergebung, Toleranz, Versöhnung und Einheit verkörpern (vgl. Matthäus 5,13-16). Sie bilden nicht die atomare Einheit von "eins und unsichtbar", sondern die göttliche Einheit, der Hüter des anderen zu sein, denn jeder ist eine Manifestation der Gegenwart Gottes unter uns, es sei denn, die Haltung beweist etwas anderes. Deshalb sollte kein*e echte*r Christ*in seine Würzigkeit inmitten der Dunkelheit verlieren. Leider nehmen einige dieser Personen, die Gewalt instrumentieren und die Forderung nach einem sinnvollen und umfassenden Dialog zur Beendigung der Gewalt insbesondere in der anglophonen Gemeinschaft und im gesamten kamerunischen Staat ablehnen, in den meisten Kirchen die vorderen Plätze ein.

Die Kirche als Inbegriff des Friedens

Die gesamte christliche Theologie baut auf der Grundlage des Friedens auf, da ihr Begründer der "Friedensprinz" ist (vgl. Jesaja 9:8). Wenn seine Anhänger*innen Krieg predigen und Kriegslieder singen, dann verraten sie ihn wie Judas Iskariot. Frieden ist dann jedoch eine zweideutige Terminologie und ein Konzept, das nicht für sich allein stehen kann. In der Botschaft des Vorsitzenden anlässlich des Diamantenjubiläums der Presbyterianischen Kirche in Kamerun vom 12. November 2017 sagte Rt. Rev. Fonki Samuel Forba:

Viele Menschen wollen Frieden und beten dafür, aber sie vergessen dabei, dass es keinen Frieden ohne Gerechtigkeit gibt... Frieden hat keine eigenständige Existenz; er kann nicht für sich allein und von selbst bestehen; er hat keinen Mund, um zu sprechen. Die Beine und der Mund des Friedens ist die GERECHTIGKEIT. In einer Gesellschaft, in der es keine Gerechtigkeit gibt, fliegt der Frieden fort und Ärger, Spannung, Konflikte und Gewalt setzen ein. (S.10)

In einer Gesellschaft, in der Ungerechtigkeit eine legitime Lebensweise ist, kann Frieden nicht gedeihen. Die Früchte des Friedens können nicht in einer Gesellschaft keimen, in der offene und arrogante Diskriminierung eine Modeerscheinung ist. Der Friede wird bloss in einer Gesellschaft, in der die Menschen aufgrund ihrer sprachlichen Ausdrucksweise, Rasse, regionaler Herkunft und Abstammung entfremdet sind. Frieden kann einem Volk nicht aufgezwungen werden, egal wie klein es auch sein mag, er kann nur in Echtheit und Fairness mit einem Volk ausgehandelt werden. Der Frieden kann nicht durch den Lauf der Waffe herbeigeführt werden; er kann nur am Verhandlungs- und Dialogisch eingeleitet werden, an dem die Gedanken von Wut, Entfremdung und Frustration befreit werden.

Der Platz und die Rolle der Kirche sollte in keiner politischen Situation von den Mächtiger*innen vernachlässigt oder mit Füßen getreten werden, denn die Kirche ist das Gewissen des Staates. Ohne dieses Gewissen können politische Mächte aus politischen und anderen Interessen leicht zu Vernichterinnen ihrer eigenen Bürger*innen werden. Wie sollte sich die Kirche in einem gewalttätigen gesellschaftspolitischen Kontext für den Frieden einsetzen?

Die normative Rolle der Kirche

Hüterin der Wahrheit

Die Kirche, die ihrem Wesen und ihrer Sendung treu bleibt, muss ihre prophetische Stimme bewahren, die das identifiziert, benennt und beschämt, was die Heiligkeit des menschlichen Lebens schwächt und als selbstverständlich hinnimmt. Diese prophetische Stimme muss unparteiisch, unpolitisch und konsequent sein, um das Böse zu verurteilen, sei es staatlich, institutionell, kollektiv oder individualistisch. In diesem Fall darf die Kirche die Wahrheit um nichts in Frage stellen, sonst verliert sie ihre Salzigkeit. In einem Konflikt und einem gewalttätigen Kontext gibt es immer drei Wahrheiten: die Wahrheit der Angreifenden, die Wahrheit der Angegriffenen und die echte Wahrheit. Die Kirche sollte die Fähigkeit haben, die echte Wahrheit zu erkennen und mutig genug sein, diese Wahrheit auf verständliche Weise auszudrücken, zu nutzen und zu teilen, denn wenn die Wahrheit einer Partei oder jemandem missfällt, können die Kirche oder ihre Führer*innen identifiziert und in Verruf gebracht, gehasst oder sogar angegriffen und beseitigt werden. Heute zu lügen verschiebt das Problem auf morgen. Die Wahrheit ist Rettung inmitten der Gewalt. Jesus sagt, dass "ihr die Wahrheit erkennen werdet, und die Wahrheit wird euch frei machen" (vgl. Johannes 8:32). Als Bewusstsein der Menschheit und des Staates muss die Kirche jederzeit und zu jedem Preis für die Wahrheit stehen.

Betet ohne Unterlass

Die Kirche muss vor allem die Tugend des Gebets bewahren und in einem gewaltsamen Konflikt für beide Seiten beten. Die Kirche könnte sogar die Kontakte der Schlüsselpersonen und ihre Namen besorgen und sie zum Gebet aufrufen oder mit ihnen am Telefon beten. Durch Gebete kann viel gesagt und getan werden. Andere Gebete sollten regelmässig durchgeführt werden. Wie Skariah (1988) schon sagte:

Wenn sich die Führer der Welt nicht im Gebet an Gott wenden, werden ihre besten Vorhaben und Pläne scheitern, ebenso wie die Pläne zum Bau des Turms von Babel. Wenn die Menschen in den letzten drei Jahrzehnten etwas vernachlässigt haben, dann war es das Gebet. (S.15)

Die Kirche muss in Konfliktmomenten weiter für Frieden beten und niemand sollte sie davon abhalten.

Die Rolle der Kirche als Aktivistin

Die südafrikanische Regierung erkannte die Rolle der südafrikanischen Kirche während der Apartheidregierung und der Regierung nach der Apartheid an und musste auf den kirchlichen Vorschlag hören, die Wahrheits- und Versöhnungskommission zu schaffen, um die psychologischen Wunden und Schmerzen zu heilen, die durch die tödliche Herrschaft der südafrikanischen Apartheid-Regimes entstanden sind. Aufgrund seiner eindeutigen und kompromisslosen prophetischen Stimme leitete Desmond Tutu diese Kommission. Die Kirche in Kamerun kann sich selbst organisieren und eine ähnliche Rolle in Kamerun spielen.

Die Kirche als Fürsprecher

Die Kirche muss sich an der Advocacy-Arbeit beteiligen und mit den jeweiligen Führer*innen oder mit Akteur*innen sprechen, die sich engagieren, Fäden ziehen und Plätze in Brand setzen. In Konflikt- und Gewaltsituationen sollte es eine Einrichtung geben, die von den gegenüberstehenden Parteien als neutral angesehen wird und der sie vertrauen und zuhören können. Die Kirche sollte durch ihr weises Verhalten diesen Erwartungen gerecht werden. Die Kirche kann sogar mit den Hauptakteur*innen und Stakeholdern in einer Konflikt- und Gewaltsituation zusammenarbeiten, um zu einem Übereinkommen zu gelangen, das den Konflikt und die Gewalt beenden kann.

In Anbetracht der Gewaltsituation in Kamerun hinsichtlich der Rolle der Kirche, war unser heutiger Preisträger, Rt. Rev. Fonki Samuel Forba sehr aktiv und entscheidend als Pazifist an jeder Front; er verpflichtete die Führer*innen anderer Konfessionen und Religionen und diplomatische Würdenträger*innen, den Frieden zu vermitteln. Er mag auf harte Herausforderungen, Widerstände und sogar Drohungen der Konfliktparteien stossen, aber es wird eine Wirkung erzielt. Die Anglophone Generalkonferenz, bei der er Mitorganisator ist, ist ein sehr lobenswerter Schritt in die richtige Richtung im Hinblick auf die Rolle, die die Kirche inmitten von Gewalt spielen kann und sollte. Die Kirche mag zwar keine exekutiven oder institutionellen Befugnisse haben, aber ihre Fürsprecherrolle mit verschiedenen Kommunikationsmitteln ist in Zeiten wie diesen eine wirkungsvolle Waffe.

Sie sollten im Staat das schaffen, was ich hier einen unabhängigen Religionsrat nennen werde, der sich aus den Führer*innen der wichtigsten religiösen Stimmen im Staat zusammensetzt. Dieser Rat sollte eine moralische und authentische Stimme zu gesellschaftspolitischen Fragen haben, die das moralische und wirtschaftliche Leben der Bürger*innen betreffen. Der/die Vorsitzende eines solchen Rates sollte das Amt nicht länger als zwei Amtszeiten mit einem Mandat von jeweils

zwei Jahren ausüben. Dieser Rat würde sicherlich als Friedensstifter in Konflikt- und Gewaltsituationen fungieren. Der Rat sollte sogar dazu in der Lage sein, kontroverse Fragen zu lösen, die zu Konflikten und Gewalt führen können.

Schlussfolgerung

Konflikte und Gewalt treten immer dann auf, wenn sich jemand weigert, anderen zuzuhören; es können die Herrschenden sein, die sich weigern, die Klagen der Beherrschten zu erhören, oder die Beherrschten, die sich aus Misstrauen weigern, den Herrschenden zuzuhören. Auch kommt es zu Konflikten und Gewalt, wenn Menschen unterdrückt werden. Wenn Herrschende Macht missbrauchen und sich gegen ihr eigenes Volk wenden, entstehen Spannungen, Konflikte und Gewalt. Die Kirche hat die Pflicht, unterdrückende Strukturen und Systeme zu identifizieren und in sie hineinzusprechen, damit sie nicht endemisch und systemisch werden. Weder die Regierung noch die Kirche allein können den Frieden im Staat garantieren, denn Staatsfrieden ist relativer Frieden, während Kirchenfrieden ganzheitlicher Frieden ist. Deshalb müssen beide die Rolle des anderen anerkennen und respektieren und in einer Situation zusammenarbeiten, in der der Frieden zunichte gemacht wurde, wie es bei uns der Fall ist. Frieden ist eine individuelle und kollektive Verantwortung und gedeiht unter der Voraussetzung der Gerechtigkeit. Dieses Friedensgebet des hl. Franziskus von Assisi (1182-1226) soll uns in Gedanken und Gewissen stärken, wenn wir inmitten der Gewalt, die unseren Staat heimsucht, Frieden suchen:

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens;
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert.

Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe;
Denn wer sich hingibt, empfängt;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Es wird immer Menschen geben, die Unruhe stiften, aber die Kirche sollte immer danach streben, die *Troubleshooterin* zu sein.

Übersetzung Jennifer Löcher

Quellenangaben

- Cambridge Dictionary. (n.d.). Retrieve from <https://dictionary.cambridge.org>.
- Cutius L. (1937). *The Annals of Tacitus Vol. V, Book XV*. Retrieved from penelope.uchicago.edu.
- Forba, F.S. (2017, November 12). Moderator's message on the occasion of the diamond jubilee celebration of the Presbyterian Church In Cameroon.
- Gutierrez G. (1972). *A Theology of Liberation: history and salvation*. Retrieved from <https://books.google.cm>.
- King C.S., Washington J.M. & Ammeh S.E. (2008). *A Testament of Hope: Words and Speeches of Martin Luther King Jr. and Barack Obama (2002-Date)*, New Lagos, Self-Improvement Publishing.
- Merriam-Webster. (n.d). Retrieved from <https://www.merriam-webster.com>
- Oxford Dictionaries es (n.d.) Retrieved from <https://en.oxforddictionaries.com>.
- Peace Prayer of Saint Francis-Loyola. Retrieved from <https://www.loyolapress.com> .
- Skariah M. (1988). *Talk Less and Pray More*. Roswell-New Mexico, World Prayer Band Publication.
- The Complete Works of William Shakespeare*, Glasgow, (2013). The Gresham Publishing Company. n/a
- The Holy Bible: New International Version (14ed. 2000)*, International Bible Society, Nairobi.
- Thoennes E. (2015). *What is Theology?* Retrieved from <https://www.crossway.org> .
- Tumuhimbise N. *Unsowing The Mustard Seed*. Retrieved from <https://www.amazon.com>.
- Youth for human rights: Making human rights a global reality. Retrieved from <https://www.youthfor-humanrights.org>.

Über die Autoren

Profil Pfr. Feliz Kang Esoh

Reverend Felix Kang Esoh ist ordiniertes Pastor der Presbyterianischen Kirche in Kamerun und hat einen Bachelor of Theology (BTh.) und Master of Theology (MTh.). Im Laufe der Jahre hat er Interesse an einer Reihe von akademischen und theologischen Gebieten entwickelt, darunter: Staats-theologie, Sozialwissenschaft und Anthropologie, Kulturgeschichte/-theologie und Missionswissenschaft. Seine Leidenschaft für die Dekoloniale Staatstheologie hat ihn durch die Forschung in den folgenden Bereichen geführt: "Church and State Relationship in Cameroon: An Understanding of Luke 20: 20 – 26", eine unveröffentlichte Forschungsarbeit zum Bachelor of Theology, die im Mai 2006 am Presbyterianischen Theologischen Seminar in Kumba eingereicht wurde, und "The Salvation – History of a People: A Theistic Historiography of Pre-colonial, Colonial and Post-colonial Cameroon", eine unveröffentlichte Arbeit im Rahmen eines Master of Theology Abschlusses, die im Mai 2015 am Presbyterianischen Theologischen Seminar in Kumba eingereicht wurde. Derzeit doktoriert er am Global Institute of Theology der Yonsei University in Südkorea mit den Schwerpunkten Kulturgeschichte und Missionswissenschaften. Seine Sehnsucht gilt einer Kirche, deren Theologie und einer Gesellschaft, deren Politik die volle Entwicklung der gesamten Menschheit in Beziehung zum Kosmos zum Ausdruck bringt. Er ist verheiratet mit Man-kah Noline Amabo und hat vier Kinder - Kang Noelin-Bless Nsen, Kang Handel Ketchem, Kang Chris Kum und Kang Christel Bih.

Profil Pfr. Ngombo Dibo Mathias

Reverend Ngomo Dibo Mathias ist ordiniertes Pastor der Presbyterianischen Kirche in Kamerun und wurde am 10. September 1980 in der Kombone-Mission in der Nähe von Kumba geboren. Er stammt aus Dikome Ngolo, der Ndian Division, in der südwestlichen Region Kameruns. Neben anderen Studien wurde er am Presbyterianischen Theologischen Seminar in Kumba ausgebildet und hat einen Bachelor- und Master-Abschluss in Theologie (BTh. + MTh.) in Systematischer Theologie mit Schwerpunkt Christliche Ethik und Politik. Seine Besorgnis über Situationen von Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Marginalisierung veranlasste ihn, eine Masterarbeit mit dem Titel "Understanding Liberation Struggles in the Light of the Anglophone Marginalisation in Cameroon: Man's Efforts or Divine Intervention" zu verfassen. Seit dem Jahr 2006 ist er als Gemeindepfarrer der Presbyterianischen Kirche in Kamerun in den Gemeinden Nyasoso, Dieka Bafaw, Bole Bakundu und Bekondo tätig. Er wurde für drei Jahre zum Presbyterialsekretär für das Presbyterium Dikome und zum Pastor von Dikome Balue ernannt, bevor er im Juli 2018 zum Dozenten am Presbyterian Theological Seminary (PST) in Kumba ernannt wurde, wo er im September desselben Jahres zum stellvertretenden Dekan für Studierendenangelegenheiten ernannt wurde. Am PTS unterrichtet er Dogmatik, Ökumene, afrikanische indigene Religionen und christliche Bildung. Er ist zertifizierter Trainer of Trainers (TOT) für Frieden und Konfliktverarbeitung eines

von Brot für die Welt gesponsorten Programms. Er ist mit Ngomo-Dibo Mesang (PLeG) verheiratet, die mit dem Ministerium für Sekundarbildung zusammenarbeitet. Gemeinsam haben sie vier Kinder.

Profil Pfr. Ajime Nelson Zuwed

Reverend Ajime Nelson Zuwed ist Kameruner der anglophonen Gemeinschaft und Minister für Wort und Sakramente der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC). Im Jahr 2000 absolvierte er das Presbyterianische Theologische Seminar als Pastor und ist seitdem in der PCC in verschiedenen Funktionen tätig. Er diente als Presbyterialer Schatzmeister, Kaplan der Hochschulen sowie als Presbyterialer Sekretär - eine administrative Funktion. Derzeit ist er unter anderem Sekretär des Moderators der PCC und Sekretär des Kuratoriums derselben Kirche. Er ist kritisch, furchtlos in der Predigt und im Sprechen der Wahrheit. Er liest und schreibt gerne, recherchiert und sammelt Informationen, die das gesellschaftspolitische, wirtschaftliche und traditionelle Leben der Menschen betreffen. Er genießt es, sich an intellektuellen Aktivitäten zu beteiligen. Er kann die folgenden Abschlüsse vorweisen: BTh., PLeG-Bildung⁵ und PGD in Philosophie. Er glaubt, selbst wenn alle anderen Stimmen still sind, dass er die Stimme der Stimmlosen ist, und dass, wenn man das Leben liebt und genießen will, man es liebevoll und genießbar für andere machen muss. Er arbeitet in Buea, dem Hauptsitz der PCC, dem ehemaligen Hauptsitz von Britisch-Kamerun.

Profil Pfr. Mokoko Thomas Mbue

Reverend Mokoko Thomas Mbue wurde am 10. Februar 1972 in Buea geboren. Er ist ordinerter Pastor der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC) und hat der Kirche in den letzten 19 Jahren als Pfarrer und als Dozent im Presbyterianischen Theologischen Seminar in Kumba gedient. Derzeit ist er in der Kirche als Bundeskommunikationssekretär, als Stipendiatssekretär, als Vorsitzender des Action Transparency Ausschusses und als Leiter der Friedensarbeit tätig. Er hat einen Bachelor-Abschluss in Geschichte von der University of Buea, einen Bachelor-Abschluss in Theologie von der damaligen Fakultät für Evangelische Theologie in Jaunde, einen Master of Arts in Theologischen Studien vom McCormick Theological Seminary in Chicago und einen Professional Masters von der Advanced School of Mass Communication in Jaunde. Zurzeit studiert er an der Universität Pretoria im Bereich der Kirchengeschichte. Reverend Mokoko Thomas ist mit Agnes Mingwe Tataw epe Mokoko verheiratet und sie haben drei Kinder.

Profile of Rev. Dr. Nyuyki Peter Siysi

Reverend Dr. Nyuyki Peter Siysi ist ordinerter Pastor der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC). Er kommt aus Mbiambe, Nso' Bui-Bezirk der Region Nordwest-Kamerun. Er hat ein Diplom in Theologie und einen Bachelor in Theologie vom Presbyterian Theological Seminary in Kumba, einen Master of Arts in Applied Theology von der University of Birmingham, Grossbritannien, und einen Doktor der Philosophie (PhD) von der University of Pretoria, Südafrika. Sein Spezialgebiet

⁵ PLeG steht für Personal Learning Graph. Ein Personal Learning Graph (PLeG) ist ein offenes und lerneigenes Profil, bei dem es um kognitive, affektive und verwandte Elemente geht, die widerspiegeln, was Lernende wissen, tun können und Prozesse, durch die sie am besten lernen.

ist christliche Mission. Seit fast zehn Jahren unterrichtet er am Presbyterianischen Theologischen Seminar in Kumba. In diesen Jahren hat er Kurse in Altem Testament, Homiletik, Seelsorge und Beratung, Modelle/Methoden der theologischen Reflexion, Bibeldeutung, Ökumene und Missionswissenschaft mit Schwerpunkt in der christlichen Mission unterrichtet. Derzeit führt er einen Kurs in Religionsgeschichte mit dem Schwerpunkt auf den grossen Religionen der Welt durch. Reverend Dr. Nyuyki Peter Siysi war als Pastor in den folgenden Gemeinden der Presbyterianischen Kirche in Kamerun tätig: Matoh, Fiango, Kumba Mbeng und Bamunka. Er hat die folgenden Verantwortungsbereiche in derselben Kirche ausgeübt: Presbyterianer Schatzmeister für zehn Jahre, Presbyterianer Sekretär für drei Jahre. Er war Bibliothekar und stellvertretender Dekan für Studierendenangelegenheiten am Presbyterianischen Theologischen Seminar in Kumba. Derzeit ist er stellvertretender Dekan für Akademische Angelegenheiten an derselben Institution. Er hat zwei Artikel im Stellenbosch Theological Journal veröffentlicht. Er ist Autor von zwei Büchern: *The Task of Eldership in the Presbyterian Church in Cameroon* und *Benefitting from the Experiences of the Early African Church Fathers*. Reverend Dr. Nyuyki Peter Siysi ist mit Nkonge Sakwe Maxceline verheiratet. Sie haben drei Kinder.



Mission 21 setzt Zeichen der Hoffnung für eine gerechtere Welt. Wir engagieren uns weltweit für die Friedensförderung, bessere Bildung, Gesundheit und gegen Armut, besonders für Frauen und Mädchen; und wir leisten Bildungsarbeit in der Schweiz. Wir sind tätig in langfristig angelegter Entwicklungszusammenarbeit sowie in Nothilfe und Wiederaufbau. Unsere Arbeit richten wir an der «Agenda 2030», den Zielen der UNO für nachhaltige Entwicklung, aus. Als internationales christliches Werk stehen wir in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika im Einsatz, gemeinsam mit unseren über 70 Partnerkirchen und Partnerorganisationen, in mehr als 100 Projekten.

Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz
www.mission-21.org; info@mission-21.org
Spendenkonto IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2